

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

176 (29.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77021)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP. und der DAJ.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Druckerei: Kurtz & Co., Verleger: Emden, Blumenstraße 20. Fernr. 261 und 262. - Verlagskonto Hannover 269 49. - Einfluten: Staatsdruckerei Emden. Ostfriesische Druckerei Kurtz, Kreisdruckerei Kurtz, Breiter Sandweg. Zweigdruckerei Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Ersteinstveröffentlichung mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, in den übrigen Stadtgemeinden 1,85 RM, in den Landgemeinden 1,90 RM. Einzelheft 80 Pf. Belegpreis 1,80 RM.

Folge 176

Montag, den 29. Juli

Jahrgang 1940

## Bomben auf Hafenanlagen und Flugplätze

### Britischer Hilfskreuzer, zwei feindliche Zerstörer und ein 5000-Tonnen-Dampfer versenkt

#### Fünf Flugzeuge abgeschossen

○ Berlin, 28. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Trotz Fortdauer der schlechten Wetterlage gelang es der Luftwaffe, im Kanal und an der Küste Englands einen Hilfskreuzer von 7000 BRT, zwei Zerstörer und ein Handelsschiff von 5000 BRT zu versenken. Ein weiterer Zerstörer und zwei Handelsschiffe wurden durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ferner wurden die Hafenanlagen von Swansea und mehrere Flugplätze in Cornwall mit Bomben belegt.

Bei den nächsten Einflügen britischer Flugzeuge in Nordengland wurden nur wenige Bomben abgeworfen. Sie richteten keinen Schaden an.

Fünf britische Flugzeuge wurden über dem Kanal abgeschossen, zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Ein mit dem roten Kreuz gekennzeichnetes unbewaffnetes Seerettungsflugzeug ist bei dem Versuch, eine über See abgestürzte Flugzeugbesatzung zu retten, von den Engländern abgeschossen worden.

#### Neuer großer U-Boot-Erfolg

○ Berlin, 28. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Röllmann hat aus einem kurz gestörten Geleitzug in kürzester Zeit fünf bewaffnete große Schiffe mit insgesamt 48 000 BRT zerstört. Darunter einen Hilfskreuzer von 7 000 BRT. Der Geleitzug wurde gesprengt. Das U-Boot hat außerdem ein bewaffnetes britisches Handelsschiff von 6000 BRT torpediert.

#### Der DAJ-Bericht vom Sonnabend

○ Berlin, 28. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Die deutschen Unterseeboote erzielten eine Reihe bedeutender Erfolge: Ein Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 33 700 BRT, ein weiteres 26 335 BRT, sowie den schon gemeldeten englischen Zerstörer "Whitby", ein drittes Boot lösch auf einem kurz gestörten Geleitzug den bewaffneten britischen Handelsschiff "Sam Bre" (3260 BRT) in den Grund und gesprengte den Geleitzug. Bei einem Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste sind, wie bereits bekanntgegeben, vier feindliche Handelsschiffe mit einem Gesamthalt von 32 000 BRT

versenkt, ein weiteres Handelsschiff von 2000 BRT in Brand geschossen worden. Trotz weiterer Verschlechterung der Wetterlage führte die Luftwaffe bis zu den Schottlands-Inseln und über der gesamten Ostküste von Schottland und England auf.

Unsere Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Cardiff, Perth und Hastings an. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Weitere Angriffe richteten sich gegen den Eisenbahnknotenpunkt Tunbridge

Wells und die großen Erdölager von Thameshaven.

Britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 27. Juli Einfüge nach West- und Südwestdeutschland. Die wenigen abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf, eines durch Flak abgeschossen.

Ein eigenes Flugzeug ging im Luftkampf über dem Kanal verloren, ein weiteres wird vermisst.

#### Flottenstützpunkt Alexandria angegriffen

Britische Einheiten bombardiert - Erfolge in Nordafrika

○ Rom, 28. Juli.  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Flottenstützpunkt von Alexandria ist bombardiert worden.

In Nordafrika haben erfolgreich jenseits der Grenzlinie gegen englische Panzerabteilungen durchgeführte Angriffe dem Feind schwere Verluste zugefügt. Es sind vier Panzerwagen zerstört und weitere sechs schwer beschädigt worden. Außerdem wurden einige Gefangene gemacht, darunter der englische Abteilungscommandant.

Unsere Luftgeschwader haben gestern im östlichen Mittelmeer auf große Einheiten der englischen Flotte wiederholte und außerordentlich wirkungsvolle Bombenangriffe ausgeführt.

#### Slowakische Staatsmänner beim Führer

Aussprache im Geiste freundschaftlichen Einvernehmens

○ Salzburg, 29. Juli  
Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso traf gestern morgen auf Einladung der Reichsregierung in Salzburg ein. Er wurde im Auftrag des Führers vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Nach Absprechen der Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht wurde der slowakische Staatspräsident vom Reichsaußenminister in das Hotel geleitet.

Nach dem Staatspräsidenten war der slowakische Ministerpräsident Professor Dr. Tuka, in dessen Begleitung sich Herr Sano Mach befindet, zu einem kurzen Besuch in Salzburg eingetroffen.

Der Führer empfing gestern nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Josef Tiso, den slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka und Herrn Sano Mach. Die Besprechungen, die im Zeichen der besonderen, zwischen Deutschland und der Slowakei bestehenden engen Beziehungen gehalten waren, verliefen im Geiste der Freundschaft und des freundschaftlichen Einvernehmens.

#### Der Besuch Tiloffs und Popoffs

○ Salzburg, 27. Juli.

Der Führer empfing Sonnabend nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Tiloff und den königlich bulgarischen Minister des Äußeren Popoff. Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Ribbentrop, zugegen waren, verlief im Geiste der freundschaftlichen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

#### Unwürdiges holländisches Verhalten

Standalöse Behandlung der Deutschen - Notwendige Gegenmaßnahmen

Eigener Bericht unseres Berliner Vertreters

H Berlin, 29. Juli.

In Verbindung mit den deutschfeindlichen Ereignissen der letzten Tage gegen die schiedliche Behandlung deutscher Staatsangehöriger in den holländischen Kolonien wurden von zuständiger deutscher Seite in Haag über die von den niederländischen Behörden gegen Reichsdeutsche ergriffene Maßnahmen Mitteilungen gemacht. Die Behandlung der Reichsdeutschen in den Niederlanden war so inhuman, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann.

Man verachte die internierten Reichsdeutschen

Wells und die großen Erdölager von Thameshaven.

Britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 27. Juli Einfüge nach West- und Südwestdeutschland. Die wenigen abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf, eines durch Flak abgeschossen.

Ein eigenes Flugzeug ging im Luftkampf über dem Kanal verloren, ein weiteres wird vermisst.

#### Malta erneut bombardiert

○ Rom, 27. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Flottenstützpunkt von Malta ist im Laufe der Nacht heftig bombardiert worden.

Unsere dem bereits gestern in Nordafrika als abgeschlossen gemeldeten Gloucestergeschwader ist in zweites Flugzeug des gleichen Typs ebenfalls zerstört worden. Von anderen Fronten ist nichts weisentliches zu berichten.

#### Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

hatte gestern nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Tiloff und den königlich bulgarischen Minister des Äußeren Popoff.

Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Ribbentrop, zugegen waren, verlief im Geiste der freundschaftlichen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

#### Der Besuch Tiloffs und Popoffs

○ Salzburg, 27. Juli.

Der Führer empfing Sonnabend nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Tiloff und den königlich bulgarischen Minister des Äußeren Popoff.

Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Ribbentrop, zugegen waren, verlief im Geiste der freundschaftlichen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

#### Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

hatte gestern nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Tiloff und den königlich bulgarischen Minister des Äußeren Popoff.

Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Ribbentrop, zugegen waren, verlief im Geiste der freundschaftlichen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

#### Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

hatte gestern nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Tiloff und den königlich bulgarischen Minister des Äußeren Popoff.

Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Ribbentrop, zugegen waren, verlief im Geiste der freundschaftlichen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

#### Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

hatte gestern nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Tiloff und den königlich bulgarischen Minister des Äußeren Popoff.

Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Ribbentrop, zugegen waren, verlief im Geiste der freundschaftlichen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

#### Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

hatte gestern nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Tiloff und den königlich bulgarischen Minister des Äußeren Popoff.

Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Ribbentrop, zugegen waren, verlief im Geiste der freundschaftlichen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

#### Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

hatte gestern nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Tiloff und den königlich bulgarischen Minister des Äußeren Popoff.

Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Ribbentrop, zugegen waren, verlief im Geiste der freundschaftlichen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

#### Reich und Raum

Wenn die Zeit reif ist, dann schmecken Throne, führen Götter, und die Sturmflut neuen Weltens vermögen zu brechen, was Generationen einst für die Ewigkeit geschriebenes Geheiß galt. Dann entscheiden sich Völkerschicksale in Augenblicken, Ordnungen zerbrechen, Ideale verfallen, Recht und Gesetz ragen allein in den Armen des Starren, den das Schicksal in dieser Zeit berief, aus dem Chaos ein neues Gebilde zu gestalten und dem allein ewig gültigen Geheiß des Lebens zu gehorchen.

Halbungslos hat die Welt in den letzten Wochen dieses Jahres 1940 die Ereignisse in Europa verfolgt, die, bevor noch ein endgültiger Abschluß erfolgt ist, den Zusammenbruch alles dessen ankündigen, was einem großen Teil der Menschheit lange die natürliche Ordnung schien, eine Ordnung, die, obwohl ihre Fruchtbarkeit in den letzten Jahren oft genug zutage getreten war, trotzdem für wert erachtet wurde, Europa dem blutigsten Krieg der letzten Jahrhunderte erneut in den Strudel eines Völkermordes zu führen. Mit unheimlicher Schnelligkeit hat sich herausgestellt, daß dieser von den alten Ordnungssträgern um die Erhaltung ihrer Prinzipien angezettelte Krieg die naturunwendige, geschichtliche Entwidlung nicht aufhalten vermochte, sondern im Gegenteil in einem rasenden Tempo beschleunigte. Aus der Evolution der letzten Jahre, deren Träger die jungen Völker des 20. Jahrhunderts Deutschland und Italien waren, ist eine Revolution geworden, die ganz Europa bereits in ihren Bahn gezogen hat. Eine neue Ordnung reißt in den Stahlgewittern des Krieges heran.

Wie morisch und hoch die alte Weltordnung in Wahrheit bereits vor Ausbruch des Krieges war, ist durch die unvorstellbare und totale Niederlage Frankreichs mit juchsender Klarheit für die ganze Welt sichtbar geworden. Dieses Frankreich, das bis vor kurzem noch für die stärkste militärische Macht gehalten wurde, ist nicht, wie die Säulenheiligen der jüdisch-demokratischen Welterschau meismachen wollten, an seiner materiellen Unterlegenheit zugrunde gegangen, sondern an seiner geistigen und ideellen. Kürzlich erlebte die Welt die Groteske von Vichy, wo die einstigen Verteidiger der Demokratie mit leichter Hand die Ideale, für die man angeblich den Krieg begann, über Bord zu werfen versuchten. Mit verwehelter Gebärde greift die Mannhaft eines untergehenden Schiffes nach einem rettenden Floß, der sie an neue Ufer tragen soll. Deutlicher kann die Sinnlosigkeit dieses von den jüdisch-demokratischen Hebern vom Jaun gehobenen Krieges nicht gekennzeichnet werden. Aus der Perspektive einer geschichtlichen Sicht hat es nur eines Anstoßes bedurft, um das stolze Gebäude einer Weltordnung, die sich selbst oft schlechthin als die einzig mögliche und von Gott gewollt bezeichnete, in ein Chaos zu verwandeln.

Wichtiger als der innere Zusammenbruch des demokratisch-liberalen Ideals in seinem Ursprungsland erhebt sich der damit verbundene Zerfall der internationalen Weltordnung, die diese Gedankenwelt schuf. Das Lebens- und Größenverhältnis der Völker zueinander hat seinen Sinn - soweit davon überhaupt gesprochen werden kann - nun ebenfalls verloren. Mit dem Verschwinden der demokratischen Allianz verliert sich zunächst äußerlich sichtbar die machtmäßige Größenordnung unseres Kontinents. Nach dem Ausschneiden Frankreichs aus dem europäischen Kräftefeld ist die Rolle Englands automatisch zu einer isolierten Randstellung herabgesunken, bereits bevor eine endgültige militärische Entscheidung gefallen ist. Jeder Verlust von englischer Seite, die bereits seitestehende Taktik zu verneinen, muß von allen Außenstehenden als eine tonische Geißel empfunden werden, wie die großprecherische Ankündigung einer Blockade des Kontinents gezeigt hat. Das Schicksal Europas hat sich endgültig auf die lange Berlin-Rom verlagert, deren durch die geschichtliche Entwicklung bedingte Wirklichkeit jetzt eine prägnante Bekätigung erfahren hat. Es wird weiter sichtbar, daß die Völkerverordnung,

Wichtiger als der innere Zusammenbruch des demokratisch-liberalen Ideals in seinem Ursprungsland erhebt sich der damit verbundene Zerfall der internationalen Weltordnung, die diese Gedankenwelt schuf. Das Lebens- und Größenverhältnis der Völker zueinander hat seinen Sinn - soweit davon überhaupt gesprochen werden kann - nun ebenfalls verloren. Mit dem Verschwinden der demokratischen Allianz verliert sich zunächst äußerlich sichtbar die machtmäßige Größenordnung unseres Kontinents. Nach dem Ausschneiden Frankreichs aus dem europäischen Kräftefeld ist die Rolle Englands automatisch zu einer isolierten Randstellung herabgesunken, bereits bevor eine endgültige militärische Entscheidung gefallen ist. Jeder Verlust von englischer Seite, die bereits seitestehende Taktik zu verneinen, muß von allen Außenstehenden als eine tonische Geißel empfunden werden, wie die großprecherische Ankündigung einer Blockade des Kontinents gezeigt hat. Das Schicksal Europas hat sich endgültig auf die lange Berlin-Rom verlagert, deren durch die geschichtliche Entwicklung bedingte Wirklichkeit jetzt eine prägnante Bekätigung erfahren hat. Es wird weiter sichtbar, daß die Völkerverordnung,

Wichtiger als der innere Zusammenbruch des demokratisch-liberalen Ideals in seinem Ursprungsland erhebt sich der damit verbundene Zerfall der internationalen Weltordnung, die diese Gedankenwelt schuf. Das Lebens- und Größenverhältnis der Völker zueinander hat seinen Sinn - soweit davon überhaupt gesprochen werden kann - nun ebenfalls verloren. Mit dem Verschwinden der demokratischen Allianz verliert sich zunächst äußerlich sichtbar die machtmäßige Größenordnung unseres Kontinents. Nach dem Ausschneiden Frankreichs aus dem europäischen Kräftefeld ist die Rolle Englands automatisch zu einer isolierten Randstellung herabgesunken, bereits bevor eine endgültige militärische Entscheidung gefallen ist. Jeder Verlust von englischer Seite, die bereits seitestehende Taktik zu verneinen, muß von allen Außenstehenden als eine tonische Geißel empfunden werden, wie die großprecherische Ankündigung einer Blockade des Kontinents gezeigt hat. Das Schicksal Europas hat sich endgültig auf die lange Berlin-Rom verlagert, deren durch die geschichtliche Entwicklung bedingte Wirklichkeit jetzt eine prägnante Bekätigung erfahren hat. Es wird weiter sichtbar, daß die Völkerverordnung,

Wichtiger als der innere Zusammenbruch des demokratisch-liberalen Ideals in seinem Ursprungsland erhebt sich der damit verbundene Zerfall der internationalen Weltordnung, die diese Gedankenwelt schuf. Das Lebens- und Größenverhältnis der Völker zueinander hat seinen Sinn - soweit davon überhaupt gesprochen werden kann - nun ebenfalls verloren. Mit dem Verschwinden der demokratischen Allianz verliert sich zunächst äußerlich sichtbar die machtmäßige Größenordnung unseres Kontinents. Nach dem Ausschneiden Frankreichs aus dem europäischen Kräftefeld ist die Rolle Englands automatisch zu einer isolierten Randstellung herabgesunken, bereits bevor eine endgültige militärische Entscheidung gefallen ist. Jeder Verlust von englischer Seite, die bereits seitestehende Taktik zu verneinen, muß von allen Außenstehenden als eine tonische Geißel empfunden werden, wie die großprecherische Ankündigung einer Blockade des Kontinents gezeigt hat. Das Schicksal Europas hat sich endgültig auf die lange Berlin-Rom verlagert, deren durch die geschichtliche Entwicklung bedingte Wirklichkeit jetzt eine prägnante Bekätigung erfahren hat. Es wird weiter sichtbar, daß die Völkerverordnung,

Wichtiger als der innere Zusammenbruch des demokratisch-liberalen Ideals in seinem Ursprungsland erhebt sich der damit verbundene Zerfall der internationalen Weltordnung, die diese Gedankenwelt schuf. Das Lebens- und Größenverhältnis der Völker zueinander hat seinen Sinn - soweit davon überhaupt gesprochen werden kann - nun ebenfalls verloren. Mit dem Verschwinden der demokratischen Allianz verliert sich zunächst äußerlich sichtbar die machtmäßige Größenordnung unseres Kontinents. Nach dem Ausschneiden Frankreichs aus dem europäischen Kräftefeld ist die Rolle Englands automatisch zu einer isolierten Randstellung herabgesunken, bereits bevor eine endgültige militärische Entscheidung gefallen ist. Jeder Verlust von englischer Seite, die bereits seitestehende Taktik zu verneinen, muß von allen Außenstehenden als eine tonische Geißel empfunden werden, wie die großprecherische Ankündigung einer Blockade des Kontinents gezeigt hat. Das Schicksal Europas hat sich endgültig auf die lange Berlin-Rom verlagert, deren durch die geschichtliche Entwicklung bedingte Wirklichkeit jetzt eine prägnante Bekätigung erfahren hat. Es wird weiter sichtbar, daß die Völkerverordnung,

#### Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

hatte gestern nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Tiloff und den königlich bulgarischen Minister des Äußeren Popoff.

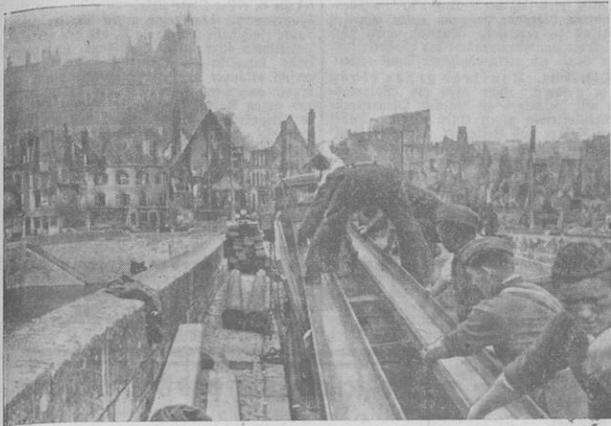
Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Ribbentrop, zugegen waren, verlief im Geiste der freundschaftlichen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Der Engländer: „Wir brauchen Frankreich nicht und Holland nicht und Belgien nicht und überhaupt niemanden: Wir werden allein liegen!“  
Der Franzose: „Ach, das hätte ich Du doch schon von Anfang an sagen können!“





Pioniere bei der Arbeit an einer Loire-Brücke. Im Hintergrund die von den Franzosen durch Brandgranaten zerstörte Stadt, die jetzt wieder aufgebaut wird. (PK. Schweizer, Atlantic)



„Fertig zum Flug gegen England!“ heißt die Losung. Der Schütze in der Bugkanzel. (PK. Große, PBZ)

# Mitten im Geleitzug aufgetaucht

## Nach Stunden aufregender Jagd - 16 000-Tonnen-Tanker herausgepökt - Kohle auf U-Bootsmänner

Ende Juli. Gerade sind sie heimgekehrt, diese blauen Jungs mit ihren frischen Gesichtern und den leicht getragenen Augen. Sie sind eingelaufen in den Heimgatzen, bätzig und im Lederpäckchen, haben voll Stolz die draußen auf See erämpften Glanzstreifen in Empfang genommen und die von erfolgreichem Jagden findenden fünf Wimpel auf ihrem U-Boot flattern lassen. Und nun, einen Tag nach dem Einlaufen, ist die U-Boot-Belegung bei der Karte zu Galt. Und wenn U-Bootfahrer auch sonst nicht viel von ihrem Jagden draußen auf See erzählen, wenn sie nicht leuchtend plaudern von jenen Stunden, in denen die Fliegerbomben rechts und links neben dem Boot ins Wasser flüchteten und die Bootswände erzittern ließen, wenn sie nicht sprechen von ihrer stolzen Freude, die sie empfinden, wenn der aus dem Schrotz flüchtende Kommandant einen Treffer melden kann - hier erzählen sie. Hier fühlen sie sich ganz unter Kameraden. Und so klingen die Erzählungen der Fahrt auf.

### Der Mal muß sich!

Draußen im Atlantik war's, vor der irischen Küste. Der Tageshell war die Dämmerung gefolgt - und man war auf der Jagd! Irigendwo hier mußte der Geleitzug sein. Man hatte ihn am Tage gesehen, konnte da jedoch keinen Angriff fahren und war nun außer Sichtweite um ihn herum und weit voraus gepökt, um ihm einen Torpedo zu widmen. So lag man auf der Lauer, blinzelte den Mond an und sprach ihm gut zu, daß er keine Dummheiten machen, sondern höchstens den Angriff begünstigen sollte. Aber dieser Mond... Doch hören wir weiter. Bisher heißt es warten, warten und noch einmal warten. Und dann kommt ankommender Besuch. Flugzeuge brausen heran, schwere Kanone, die die Vorhut des Geleitzuges bilden. Nitzgeromben sind verdammt ungemächlich - also unter in den Keller. Das Boot geht auf Tiefe und wartet, bis sich die Vögel verzogen haben. Also wieder einmal warten und warten.

Ein höchliches Gefühl, so da unten liegen zu müssen und abzuwarten, bis es den Herrn Tommie gefallen wird, endlich mit ihren Flugzeugen weiterzugehen. Stunde um Stunde verstrich - endlich kann man es wagen, wieder einmal hochzukommen. Kräftig, die Flieger sind weg. Und mit einer Belohnung für das Warten flücht es: „Rausfliegen in 2 Grad!“ Ein schwerer Broden, da lohnt sich schon ein Angriff. Wenn nur der Mond hinter den Wolken bleibt. Der Kommandant freit sich den Namen wund: Der Mal muß sich! Endlich: „Nahr klar zum Schuß!“ - „Nahr los!“ - „Treffer!“ Da - beinahe - hätte nicht der Mond einen Strich durch die Rechnung gemacht. Der Dampfer hat das U-Boot gefolgt, ist fort geschöpft und das Feuer auf das kleine schmale Boot - im Mondschein jedoch sehr gut zu sehen - eröffnet. Der Torpedo stützt dort. Im Boot herrscht mulmige Stimmung; Tagelangen Jagden, stundenlange Lauer - und der Mond sollte nun alles verdorben haben. Wieder ist man auf Tiefe gegangen - und wieder wartet man. Ein derber Seemannsfluch wieder verdammt Warten... und vielleicht auch dem Mond!

### Wir suchten uns den dicksten Kahn heraus!

Der Kommandant erzählt weiter. Es ist ein jünger schneidiger Offizier. „Wer verdreht's uns, daß wir wütend waren“, er erzählt der Kommandant weiter. „Aber noch mußten ja andere Schiffe in der Nähe sein - und denen wollten wir unseren letzten Torpedo widmen.“ Der letzte Torpedo - Grenzfalle, daß der nur einem ganz fetten Burden gelte, konnte. Also wieder hoch an die Oberfläche. Wieder hinausgepökt - und siehe da: Das U-Boot war mitten im Geleitzug aufgetaucht. In mehr als tausend Meter Entfernung führen jedesmal die einzelnen Schiffe des Juges, waren alleamt beaufacht, und jeder gackte für sich wild durch die Gegen, um irgendwelchen U-Booten sein gutes Gegen, um irgendwelchen U-Booten? Ober Ziel zu bieten. Irigendwelchen U-Booten? Ober hatte man im Mondlicht das kleine Boot wahr genommen? Fakt hielt es so aus. Der eine Dampfer kommt auf das Boot zugeack und droht es zu rammen, doch dafür kann man ja nicht. Als man dann wieder nach oben kommt,

hat das Herz Grund, im Leibe zu lachen. Das Boot ist noch immer mitten im Geleitzug. Da, ein Tanker. Kunde 16 000 Tonnen, läßt der Kommandant. Das wäre solch ein Burche für das Boot. Also ran Angriff gefahren - der Mal laut aus dem Rohr. Die Belegung brüllt - es war ein Treffer. Der Torpedo muß im Maschinenraum gelassen haben, in wenigen Minuten ist der Tanker seiner Majestät lang- und langsam in den Wellen verschwunden. Waren nun noch Torpedos in genügender Mengen vorhanden gewesen - es müßte eine Freude sein, hier oben noch mehr aufzuräumen. Doch auch dieser 16 000-Tonner konnte schon genügen. Er wird kein Del mehr nach Ost England bringen.

Von noch so manchem Erlebnis konnte der junge Kommandant berichten. Die Begegnung mit dem Boot des Kapitänleutnants Viren war eine der schönsten Begegnungen, die zwar keine Tonnen einbrachte, aber immerhin einige Worte der Unterhaltung von Turm zu Turm. Und es ist immer prächtig, so draußen in der Einsamkeit des Meeres einen Freund zu treffen, mit dem man keine Erfahrungen austauschen kann, sich über weitere Kampfsfälle unterhalten kann.

### 6000 Tonnen Weizen für - die Fische

Schwabbelt da irgendwo auf dem Atlantik ein neutraler Dampfer. Kurs Liverpool. Ladung: Sechstausend Tonnen Weizen für England! Die Belegung des U-Bootes

freut sich: Wieder einmal ein Ziel! Es klappt alles reibungslos. Von der Aufforderung zum Stopp anfangen bis zum Anlegen des neutralen Kapitäns mit seinem Booten längsleits. Der Führer des Bootes hat sich sehr vernünftig, als ihm der deutsche U-Boot-Kommandant kurz und laßlich, dabei jedoch sehr höflich auseinandersetzt, daß es die Pflicht des deutschen U-Bootes sei, diesen Dampfer mit einer für England bestimmten Ladung zu versenken. Der Kapitän des Dampfers drückt kein Bedauern aus, meint dann aber doch: „Sie tun ja nur Grund des Meeres und mit ihm die 6000 Tonnen Weizen, die für England bestimmt sind und nun den Fischen zum Fraß dienen mögen. Der Kapitän des Dampfers jedoch mit seiner Belegung bringt ein dreifaches „Hoch“ auf den deutschen Kommandanten und dessen U-Boot aus. Und in diesen Hoch-Rufen der Seeleute, deren Schiff versenkt werden mußte, liegt der Dank für die unvorwommende Behandlung durch die deutschen Soldaten, die der Engländer so gern als eine Horde von Barbaren bezeichnet.

# Stukas heken Englands Flotte

## Geleitzug von zwanzig Schiffen unter Bomben

Von Kriegsbericht Fritz Mittler

28. Juli.

Der Tag geht zur Neige. Weit nach Westen ist die Sonne gewandert. Noch einmal taucht sie das nordirische Land in den warmen Glanz ihrer Strahlen, fadet die Schutthalben und Schladenerberge des Nordirischen Küstengebietes ab, die diesem Land das Gepräge geben, und spielt mit den Wellenkämmen, die von weiter zur Küste rollen. Die am Morgen noch tiefhängenden Regenwolken sind gewichen und haben leichten Schleierwolken Platz gemacht. Während man sich von der Küste von Galais aus die Britische Küste erkennen kann, veriperrt heute eine Dunstschicht die Sicht.

Ruhe und Frieden scheint diese Landschaft für den harmlosen Zuschauer zu atmen. Tiefste Ruhe scheint auch über dem „Saah“ zu liegen, der hier zwischen dem europäischen Festland und der Britischen Insel nur 40 Kilometer breit ist. Doch bald ist diese abendliche Stille vorbei. Die Luft wird erfüllt vom Getrill vieler Flugzeugmotoren.

### Stukas greifen an

Ein Geleitzug mit etwa zwanzig Handelsschiffen, geführt von einem Kreuzer und mehreren Zerstörern, ist gemeldet worden. Sie zu finden, anzufolgen und zu vernichten, das wird das Werk der nächsten Minuten sein. Auf diesen Einsatz haben wir den ganzen Tag gewartet.

Ueber uns tummeln sich eigene Jäger, Zerstörer und die sinken Me 109. Sie warten auf die Spitzre, Surrtars und Zerstörer. Eine schwere Dunkelheit erstreckt zunächst den Einschlag der ersten Bomben. Die Luft ist voll von Flugzeugführer und Fliegerdüse. Endlich schält sich aus dem Dunkelheit die Küste Englands heraus, werden die Kreidestellen von Dover sichtbar, gleitet der Blick nach Norden,

### Straßenräuber zum Tode verurteilt

Berlin, 29. Juli.

Wegen schweren Straßenräubers unter Ausnutzung der Verdunstungsmaßnahmen verurteilte das Berliner Sondergericht einen 37-jährigen Angeklagten zum Tode und zum lebenslangen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und einer dreißigjährigen Gefängnis, die ihm bei seinen Raubüberfällen zur Seite gestanden hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte hatte im Februar auf offener Straße Frauen überfallen, zu Boden geschlagen

bis zum Themielschluß, dorthin, wo Churhill und Genossen ihr unruhiges Hundert betreiben.

In den nächsten Sekunden scheint sich dann alles zu überfüllen. In blizhneller Kurve ändert der gelamte Verband seine Flugrichtung, um die günstige Angriffsposition einzunehmen. Wie Sturzhakenflugzeuge erscheinen die großen Kanone dort unten. Sie müssen wir treffen schon beginnt die Flut zu schießen - von der Küste her. Unheimlich viele Sprengwölken stehen in der Luft, über und unter und zwischen. Das hört uns nicht. Wir können nur durch das Geräusch und das Seelenen die Röhren erkennen, denen unsere mitgeführten Bomben gelten. Im Stürzen kann ich deutlich erkennen, wie jedes Schiff mit Jidsak-Kurs entfliehen will. Wir kennen das. Das dritte Schiff von vorne, einen tiefen Broden, greifen wir uns heraus. Aus den beiden Schornsteinen kommt dicke, weißer Qualm, sechs Seeloten sind zu erkennen. Die Bomben fallen, eine auf Sed, die anderen in unmittelbarer Nähe, so daß der Kahn anfänglich aufgerissen wird. Die vor uns liegende Kette hat den Kreuzer - den Hauptling dieser Piratenbande - angegriffen. Der scheint reiflos genug zu haben. Die Rauch- und Brandwolken steigen hoch. Nach zwei Sekunden fahrende Zerstörer hat's erwischt.

Nach können wir nicht reiflos übersehen, was alles sicher getroffen und beschädigt worden ist, aber wir wissen bereits in diesen Minuten: diesen Räubern ist die Luft zum Weiterfahren gründlich genommen.

Einige englische Jäger können es sich nicht verkneifen, heranzukommen. Sie werden von unseren Jägern sofort in die Jange genommen. Einen Engländer sehe ich mit langer Rauchschlange abströmen. Der Angriff ist vorbei. Wir fliegen heim, pirchen in niedriger Höhe über das graugrüne Wasser. Ueber England schwebt das Schwert der deutschen Luftwaffe.

und ihnen gewaltam ihre Handflächen weggenommen. U. a. hatte er eine Telefonistin, die abends aus dem Dienst kam, derart brutal angefallen, daß die Unglückliche neben einer Schultzerrellung einen schweren Nervenschlag davontrug, der sie für mehrere Wochen arbeitsunfähig machte, und dessen Folgen sie heute noch nicht überunden hat. Alle diese Straftaten vollführte der Angeklagte mit Wissen und Beihilfe seiner Geliebten.

Der Staat schließt die arbeitende Bevölkerung vor solchen abjuralen Elementen, für deren Vergehen es nur eine Sühne geben kann, nämlich die Todesstrafe.

### Roß van Zonningen

Vor einigen Tagen hat der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete die „Social-Demokratische Arbeiterpartei“, die „Revolutionäre Sozialistische Arbeiterpartei“ und die „Communistische Partei Niederlands“ der ausschließlichen Verwaltung und Leitung eines Kommissars unterstellt. Zur Aufgabe wurde diesem Treuhänder bisher marxistisch organisierten geht, die sozialen Einrichtungen der holländischen Arbeiterorganisationen für die Mitglieder nicht nur zu sichern, sondern unter Benützung der sich jetzt bietenden neuen Möglichkeiten zu vertiefen und auszubauen. Mit der Wahrnehmung dieser Funktion, die freie Entfaltung der geistigen Kräfte in der holländischen Arbeiterkraft zu gewährleisten und die alten Organisationen aus der Verflechtung internationaler Bindungen zu lösen, wurde der holländische Politiker Roß van Zonningen beauftragt. Als Hauptschriftleiter des „Nationalen Tagesblatts“ und als führender Front der politischen Arbeit, in der ihm keine reichen Erfahrungen sehr zufließen konnten. Nach seinen technischen und juristischen Studien war er - der Sohn eines Generals der holländischen Infanterie - im Jahre 1922 nach Genf gekommen, wo er nach sechs Jahren finanzwirtschaftlicher Arbeit im Rahmen der damals florierenden Liga als Vertreter des Kaiserreiches für Finanzfragen nach Wien entsandt wurde. Nach fünf Jahren Arbeit in Wien fand er wieder den Weg in seine niederländische Heimat, ein Weg, der ihn dann in die Reihen der Mussertischen Nationalsozialistischen Bewegung führte. Als Publizist und Abgeordneter der zweiten Kammer hat er sich dann in dem holländischen Nationalsozialismus eine führende Stellung geschaffen. Die höchsten Ergebnisse in Holland haben für Roß van Zonningen ein neues weites Aufgabengebiet erschlossen. Es gilt, die wirklichen Ideale und Ziele des holländischen Sozialismus aus ihrer internationalen Verwässerung und rassienfernen Vermissung zu lösen und einen Gesamtungsprozess einzuleiten, der werten Schichten des stammesverwandten holländischen Volkes den Weg in eine bessere Zukunft weist.

### Weitere Verwundete heimgeholt

Berlin, 29. Juli

Wie bereits bekannt wird, sind weitere deutsche verwundete Kriegsgefangene aus Montepeller mit Sanitätsflugzeugen in Mannheim eingetroffen und in das dortige Lazarett übergeführt worden. Ein kleiner Rest der verwundeten ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen befindet sich noch in einem der Lazarett des unbesetzten Gebietes, wo sie bis zu ihrer Transportfähigkeit von einer Rot-Kreuz-Schwester betreut werden.

### Mr. Craigie hat Sorgen

Tokio, 29. Juli.

Das japanische Außenamt veröffentlichte eine Erklärung über den Besuch des britischen Botschafters Craigie bei Außenminister Matsumoto. Aus dieser Mitteilung ergibt sich, daß der englische Botschafter keine Belangen darüber ausdrückte, daß „nach alter britischen Bemühungen“ die englisch-japanischen Beziehungen während der letzten drei Jahre ständig schlechter geworden seien. Im Hinblick auf zahlreiche Gerüchte über Japans Politik gegenüber den Mächten, die wollen lassen, ob England die Verhandlungen mit Japan in bisheriger „Stille“ fortführen könne. Der japanische Außenminister hat darauf erwidert, daß gerade jetzt Japans Außenpolitik sorgfältig erörtern werde, und daß er zu seinem Bedauern keine sofortige Antwort geben könne.

Druck und Verlag RS-Gesellschaft Reichs- und Landes-Verlagsgesellschaft mbH, Emden, Bergring 10. Verantwortlich: Paul Schöler, Emden. Druck: Friedrich Göttsche, Emden. Postfach 10. Preis: 10 Pf. für alle Ausgaben.

# Aus Gau und Provinz

**Wilhelmshaven.** 1500 Kinder fahren aufs Land. Trotz des Krieges wird die Kinderlandverschickung in unveränderter Form durchgeführt. So verfährt die N.S.D. des Kreises Wilhelmshaven 1500 Kinder für vier Wochen nach Kommern, Meddenburg, Thüringen, Gießen und Wiederdanau sowie in die jüdischen Kreise des Gau's West-Gms.

**Wilhelmshaven.** Dem Freunde die Ersatzstoffe geliehen. Ein junger Kraftfahrer hatte sich eine größere Geldsumme erspart und sie im Schrank seines Zimmers aufbewahrt. Sein Freund, ein Mann von 31 Jahren, nahm die Gelegenheit wahr, drang in die Wohnung ein und brach den Schrank mit einem Messer auf. Er nahm von den Ersatzstoffen seines Freunde 200 Mark, eine Summe von 500 Mark ließ er unberührt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

**Wilhelmshaven.** Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe. Das Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, mußten zwei Angeklagte vom Lande, Vater und Sohn, erfahren. Der Sohn hatte eine Stelle angenommen, verließ diese aber, als es in der Wirklichkeit seines Vaters mehr zu tun gab, ohne die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes einzuholen. Trotz zweimaliger Aufforderung, seine frühere Arbeit wieder aufzunehmen, unterließ er es, wobei ihm der Vater in dieser Haltung noch beifährte. Der Vater erhielt wegen Begünstigung eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, der Sohn eine solche von drei Wochen.

**Brake.** Weitere Verbesserung der Wasserversorgung. An der über sechs Kilometer langen Rohrleitung vom Kaiserwerf (Gesilich) bis zum Wasserturm Rindohammerwarden, von dem aus Brake mit Wasser ver-

orgt wird, wird jetzt der Einbau einer Zulaufpumpstation vorgenommen, um einen schnelleren Wasserfluß zu erreichen. Dadurch wird auch bei längerer Inanspruchnahme der Wasserleitungen in Brake ein gleichmäßiger Druck erzielt.

**Oldenburg.** Krafttrad gegen einen Baum gerast. Hier raste ein Motorradfahrer mit Beiwagen an der Ecke Odenortstraße und Millerleerweg gegen einen Baum. Dabei erlitten Fahrer und Beifahrer erhebliche Kopfverletzungen, die die Überführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

**Hannover.** Zuchtstall für zwei Einbrecher. Vor dem Sondergericht hatten sich zwei zwanzigjährige Burjchen, Karl Schäfer und Philipp Ahrens, beide aus Hannover, wegen vieler schwerer Diebstähle zu verantworten. A. hatte hier lohnende Beschäftigung, und man war auch mit seinen Leistungen völlig zufrieden. Sch. dagegen frönte mehr dem Müßiggang als der Arbeit, und er scheint es auch gemein zu sein, der den Ahrens zuerst auf die Bahn des Verbrechens gebracht hat. Mitte April begannen sie mit ihren Einbrüchen. Ihre Opfer

waren in erster Linie Lebensmittelhändler. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schäfer sechs Jahre Zuchtstall und gegen A. als den geringeren Beteiligten fünf Jahre Zuchtstall, und gegen beide langjährigen Erwerbslose. Das Sondergericht erkannte nach diesem Antrage und erkannte außerdem gegen Sch. auf sieben Jahre und gegen A. auf fünf Jahre Erwerbslos. In der Begründung wurde gesagt, daß die Verurteilten die zur Abwehr von Rittgefahr durch getriebenen Maßnahmen für ihre buntigen Zwecke längere Zeit ausgenutzt hätten. Sie seien zwar noch jung, aber auf dem besten Wege, sämtliche Verbrecher zu werden. Wegen derartige Elemente müsse mit allen Nachmitteln des Staates vorgegangen werden, nicht zuletzt, um andere zu warnen und vor ähnlichen Taten zu abhalten.

**Stade.** Marder tötete 40 Jungheunen. In Oldern bei Stade kamen in letzter Zeit bei einem Bauern etwa 40 Jungheunen abhanden. Nachforschungen ergaben, daß es sich um abgemahlene und acht junge Marder sich als Hühnerdiebe betätigt hatten.

**Familiennachrichten**

**Strammer Junge angekommen**  
**Sophie Been, geb. Eilts**  
**Gerhard Been**  
 a. St. im Felde  
 Kreisstranfrankenhaus Leer, den 27. Juli 1940

Leer, 28. Juli 1940.

Heute nacht 1.30 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein lieber, unvergesslicher Mann, unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel.

**Zollsekretär**  
**Johannes Müller**  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse  
 in seinem 52. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen und Verwandten bringen dieses tiefbetrüben Herzens zur Anzeige

**Gesine Müller, geb. Schaa**  
**Anni Müller**  
**Johannes Müller.**

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 31. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Vaterkeberg 19, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Neermoor, den 27. Juli 1940.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Gastwirt**  
**Johann Diekhoff**  
 im Alter von 60 Jahren.  
 In tiefer Trauer

**Entje Diekhoff**  
 geb. Lay  
**Reemt Diekhoff und Frau**  
**Lini Diekhoff**  
 nebst Eltern und einem Enkelkind.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 30. Juli 1940, um 2 Uhr vom Sterbehause aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Harsweg, Wymeer, den 28. Juli 1940.

Heute morgen wurde unsere gute, immer sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau**  
**Fekeline Wykhoff**  
 geb. van Beuning

im Alter von 80 Jahren nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer

**Tiddo Wykhoff und Frau, geb. Ebkes**  
 Wymeer,  
**Wilhelm Wykhoff und Frau, geb. Harms**  
 Harsweg.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 31. Juli 1940, 15.30 Uhr, von der Gastwirtschaft Wykhoff aus.  
 Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.  
 Im Namen aller Angehörigen

**Taalke Bredehorst**  
 geb. Wilken.  
 Stiekelkamperfehn, im Juli 1940.

Neermoor, den 27. Juli 1940.

**Kriegerkameradschaft**  
**Neermoor**  
 im N.S.-Wehrstriegerebund.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kamerad, der Schriftführer

**Johann Diekhoff**  
 im Alter von 60 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Ehre seinem Andenten!  
 Der Kameradschaftsführer.

Anfragen zur Beerdigung am Dienstag, dem 30. Juli, um 1.30 Uhr beim Vereinslokal.

Neermoor, den 27. Juli 1940.

Heute verchied nach einer heftigen Krankheit unser Kamerad

**Johann Diekhoff**  
 Derselbe war seit 1910 Mitglied der Wehr und gehörte der Altersabteilung an.

Ehre seinem Andenten!  
**Freiw. Feuerwehr**  
**Neermoor.**  
 Ganaler.

Zur Beerdigung tritt die Altersabteilung und die Wehr am Dienstag, dem 30. Juli, um 13.30 Uhr an.

Neermoor, den 27. Juli 1940.

Heute verchied nach einer heftigen Krankheit unser Kamerad

**Johann Diekhoff**  
 Derselbe war seit 1910 Mitglied der Wehr und gehörte der Altersabteilung an.

Ehre seinem Andenten!  
**Freiw. Feuerwehr**  
**Neermoor.**  
 Ganaler.

Zur Beerdigung tritt die Altersabteilung und die Wehr am Dienstag, dem 30. Juli, um 13.30 Uhr an.

**Trauerhalber**  
 heißt das Geschäft am Dienstag, dem 30. Juli, geschlossen

**Zigarrenhaus**  
**Ernst Schmidt, Leer,**  
 Adolf-Hitler-Straße 11.

**Stellen-Angebote**

Zum 15. August oder später eheilige

**Hausgehilfin**  
 in angenehme Dauerstellung gesucht.  
**Frau Sell, Nordseebad Nordenerne, Kantine Fliegerhorst.**

Für ein Aenderungsatelier wird eine tüchtige **Schneidermeisterin als Directrice** möglichst per 1. Oktober, wenn nicht eher möglich, gesucht. Es bietet sich für eine tüchtige Kraft, die auch dem unangenehmen Personal nachsehen kann und die gewandte Umgangsformen hat, angenehme Dauerstellung. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen unter C 3591 an die D.T.Z., Emden.

**Zu kaufen gesucht**

Altes Silbergeschloß, altes Goldschloß, Heenan Huppen, Aurich, Markt 7. Ankaufsgenehmigungsbezeichnung C 40/2223.

**Zu kaufen gesucht ein kleiner Geldschrank**  
 Ehr. Ang. mit Preis unter C 3592 an die D.T.Z., Emden.

**Kaufen sämtliche alten Fahrradteile**  
 Zahlen gute Preise.  
**Brandt und Otten,**  
 Leer, Heisfelder Straße.

**Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!**

Zum 15. August oder später lude ich für meinen Geschäftshaus ein junges

**Mädchen**  
 mit Familienanfluß.  
**M. Bruns, Bad Zwischenahn**  
 i. D., Bahnhofstraße,  
 Fernruf 135.

**Wg. Verheiratung der sechsten lude ich zum 1. September oder später gebildetes, nicht zu junges Mädchen als**

**Stütze**  
 das sohen und etwas nähen kann, sich auch gern etwas im Garten beschäftigt. Familienanfluß, Gehalt nach Vereinbarung.  
**Frau E. Hupp, Apotheke, Eimmel, Kreis Aurich.**

**Kinderliebes, junges Mädchen**  
 für den Haushalt zum 1. 8. oder später gesucht.  
**Sperling, Wilhelmshaven,**  
 Segelstraße 42.

**Suche zum September oder Oktober freundliches, sehr kinderliebes, junges**

**Mädchen**  
 zur Betreuung meiner drei kleinen Kinder und zur Mithilfe im Haushalt. Abkündigung des 15. Jahres möglich. Familienanfluß u. Gehalt. Zwei Mädchen vorhanden.  
**Frau Landwehr Wilfang, Heiselshusen - Campen, über Emden.**

**Gesucht zum 1. August ein junges**

**Mädchen**  
 zur Hilfe im Haushalt und in kleiner Landwirtschaft. Zu erfr. bei der D.T.Z., Leer.

**Gesucht**

**2 Kraftfahrer**  
 für Bulldog, Führerschein II. **Gerd Gerdes, Ogenbargen,**  
 Fernruf Ogenbargen 7.

**Suche einen**

**Sichter**  
 im Alford.  
**S. Hasbargen, Neermoor, Süderstraße 63.**

**Zu kaufen gesucht**

**1 neuer Elektromotor 3,5 PS.**  
**1 " " 4,1 PS.**  
**1 " " 2 PS.**  
 mit angebaute Schalter hat abzugeben  
**Hein. Thien, Elektroschäft, Westerstedde, Fernruf 135.**

**Wohnungen**

**Sonniges möbl. Zimmer**  
 zu vermieten.  
**Leer, Ringstraße 53.**

**Verloren**

**Geld. Damenarmbanduhr**  
 verloren. Der ehrliche Finder erhält gute Belohnung.  
 Abzugeben: **Leer, Pferdemarktstraße 24.**

**Die Auflagenhöhe**  
 der Ostfriesischen Tageszeitung ist die beste Erfolgsgarantie auch für die kleinste Anzeige.

**Elektrische Licht- und Kraftanlagen**  
 führt aus.  
**Heinr. Thien, Elektromeister**  
 Westerstedde Fernruf 135

**Nächste**  
**Fischausgabe**  
 am Dienstag, dem 30. Juli 1940  
 Zur Verteilung gelangt

**Kodi- und Karbonadenfisch**  
 Konsum. Kabliau ohne Kopf

**Die 1. Hebung der Kirchenbeiträge**  
 für 1940/41 findet statt am Mittwoch, dem 31. Juli 1940, nachmittags von 2 bis 6 Uhr (14 bis 18 Uhr) im Konfirmandensaal. Gehoben wird zunächst 1/3 des Beitrages 1939/40, das später für 1940/41 verrechnet wird.  
 Der Kirchengel.

**Punktefrei:**  
**Bierde-Regendecken**  
 aus bestem imprägnierten Segeltuch, Größe 140/130, Stück 0,50 RM.  
 Fertige 3 Etl.-Planen sofort lieferbar.  
**A. L. Beck's, Börger i. S.**

Es ist beabsichtigt, die **Eisengitter** auf dem alten reformierten Friedhof im Zuge der „Entgitterung“ zu entfernen. Die Beteiligten werden ersucht, etwaige Einprüche gegen die Entfernung der Eisengitter von ihren Grabsteinen bis zum 10. August 1940 bei dem Küster unserer Gemeinde zu erheben.  
 Leer, den 29. Juli 1940.  
 Der Kirchenrat.

**Schaubod - Hauptfördrungen 1940**

Die diesjährige amtliche Fördung der Jungböde sowie der älteren bereits früher gefördeten Böde soll in der Zeit vom 3. bis 20. September an den bekannten Rörtoren stattfinden. Da vorher ein Rörtverzeichnis herausgegeben werden soll, haben die Anmeldungen der Schauböde zu den Fördungen bis spätestens zum 15. August mittels vorgegebener Meldebarte bei der Werbungs-Geschäftsstelle unter gleichzeitiger Einzahlung der Anmeldegebühr von 1.- RM. zu erfolgen. Diese Karten sind bei den Vertrauensmännern und bei uns zu erhalten. Schauböde, die nicht vorfahrtsmäßig oder nicht frühzeitig angemeldet werden, sind von der Fördung ausgeschlossen.  
**Verband der ostfriesischen Milchschafzüchter, Norden**  
 Fernruf 2085.

**1 neuer Elektromotor 3,5 PS.**  
**1 " " 4,1 PS.**  
**1 " " 2 PS.**  
 mit angebaute Schalter hat abzugeben  
**Hein. Thien, Elektroschäft, Westerstedde, Fernruf 135.**

**Zu verkaufen**

Im Auftrage habe ich **8 Kühner und 1 Hahn, 1 1/2-jährige Bettstelle, 1 milchverwendende Siegel** unter der Hand zu verkaufen.  
**Hehove, Rudolf Giedemann, Westertede.**

**Fertel**  
 zu verkaufen.  
**F. Duin, Brunn.**

**17 Kühner**  
 zu verkaufen.  
**Leer, Königstraße 17.**

## Tapfere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielten folgende Soldaten das Eiserne Kreuz II. Klasse:

Oberbannführer Petersen aus Leer, Feldwebel in einem Infanterie-Regiment; Gefreiter Albert Wenzler aus Vahldalen, Wenzler machte auch den Polenfeldzug mit; Gefreiter H. H. H. aus Glansdorf; Bootsmannsmat Hammer Bittermann aus Dikum.

Obergefreiter Paul Lorenz aus Emden, Stägeraltfährer.

Gefreiter Diederich Adema, Sohn des Landwehrführers Adema aus Wiefstra, Wenzler August Bitter, Sohn des Friseurs August Bitter aus Nordern, Frisieraltfährer 13.

Marineobergefreiter Franz Ridder aus Willen.

Unser ostfriesische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichen Einsatz vorm Feinde!

Die Anlage der Reichslosterie für nationalsozialistische Volkswirtschaft ist Ende dieses Monats vollständig verkauft. Die Beteiligung aller Volksgenossen war im vollen Verständnis für den Zweck der Sache wieder ganz besonders stark, so daß die Liste schon früher als eigentlich vorgegeben alle sind. Die Brausen-Glädsmänner, die uns nun eine Zeitlang wieder Tag und Nacht ihre Liebe angeboten haben, verschwinden Anfang der Woche wieder aus dem Straßenbild. Nur noch wenige Tage haben wir Gelegenheit, die Sole zu kaufen. Ränder schöne Gewinn wird noch darunter sein, der allerhöchste Gewinn aber ist der große Erfolg, der wieder für den Zweck des Kriegshilfszwecks erzielt worden ist.

## Wir verdunkeln von 21.18 Uhr bis 5.45 Uhr

Sofortprogramm für den Wohnungsbau. Esport nach Beendigung des Krieges wird das Reichsarbeitsministerium ein Sofortprogramm für den Wohnungsbau, dessen Einzelheiten schon jetzt festgelegt sind, in die Tat umsetzen. Wie der „Bau-Kurier“ mittelt, ist in diesem Jahre vorgegeben, daß alle schon angelegenen oder bereits in Ausführung befindlichen, deren Vollendung durch den Krieg unterbrochen wurde, zu Ende geführt werden. Für diesen Zweck hat der Generalbauinspektor für die Regelung der Bauwirtschaft angeordnet, daß alle unvollendeten Bauvorhaben erst dann fertig werden, um im geeigneten Zeitpunkt die notwendigen Materialien zu beschaffen, damit unverzüglich nach Ende des Krieges mit dem Bau begonnen werden kann.

Gebietsmeisterschaftskämpfe in Bremen. Anstelle des im Juli angekündigten Gebiets- und Bezirks-Sportfestes Nordsee werden am 3. und 4. August in Bremen die Gebiets- und Bezirksmeisterschaftskämpfe des Gebiets und Oberlandes Nordsee in Bremen ausgetragen. In diesen Wettkämpfen werden die Sieger ermittelt, die das Gebiet Nordsee auf den Reichstagswahlen der Hitler-Jugend in Breslau vertreten werden.

Rümmelerte. Die Druckergebnisse bei Rummel sind so gut ausgefallen, daß man bei der erweiterten Anbahnung damit rechnen kann, daß Deutschland in diesem Jahre den gesamten Rummelbedarf aus eigener Erzeugung decken kann.

## Ein echter Sohn seiner ostfriesischen Heimat

Erzählen von Emden-Abdenhausen wird heute 85 Jahre alt.

Eine weit über Ostfrieslands Grenzen hinaus bekannte Persönlichkeit feiert heute in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag: Erzählen, Dr. Georg von Emden-Abdenhausen.

Unser ostfriesische Heimat wird es kaum einen Menschen in diesem Alter geben, der noch mit einer bezüglichen Frische und Schaffensfreude am täglichen Geschehen regen Anteil nimmt und mit seinem ganzen Denken und Handeln mitten im Leben steht. Eine harte nackte Krankheit, die ihm noch vor wenigen Monaten aus Lager geleistet hatte, überwand der alte Herr und widmete sich bald wieder seinen mannigfachen Aufgaben. Mit altgewohnter Sicherheit waltete er noch im Mai als Präsident der Ostfriesischen Stände auf der Landtagsversammlung seines Amtes. Der sah es ihm wohl an daß er in wenigen Monaten schon das 85. Lebensjahr überschritten würde.

Im ihrem Ehrenamt darf die alte Erzählen ein reichhaltiges Leben, das Wille und Arbeit gewesen ist, zurückzuführen von Emden ist ein echter Krieger und hat sich seine Stammsache wie wohl nur wenige bis auf den heutigen Tag bewahrt. Am 29. Juli 1855 wurde er in Uria als Sohn des Königslichen Kammerherrn Wilmhelms Karl Erzählen und seiner Frau Caroline, geborene von Frede, geboren. König Georg V. von Hannover war sein Vater, der ihm nach einem alten Familienbrauch auch den Namen Abdenhausen beilegte. Nach dem Studium der Rechte und der Promotion am Dr. jur. übernahm er bereits als 24-jähriger Mann ein verantwortungsvolles Amt. Er wurde erster Vizepräsident in 3. u. 4. Einmal Jahre später beauftragt er das Amt eines Oberbürgermeisters von Emden und des eines Bezirksdirektors des Verwaltungsbereichs Emden.

## Unrühmliches Ende im Moor Britischer Nacht-Schleicher bei Wittmund abgehoht



Diesmal bei Wittmund

In der Nacht zum 26. Juli wurde bei Wittmund wieder ein englischer Bomber vom Typ Bristol-Blenheim heruntergeholt. Die dreiflügelige Belagerung konnte aus dem brennenden Flugzeug mit dem Fallschirm abbringen und wurde gefangen genommen. Aufnahme: Beilstein.

Im der Nacht zum Freitag war wieder einmal wie allmählich der Tommy unterwegs. Einer seiner Bomber vom Typ Bristol-Blenheim in IV kreuzte, von Holland kommend, über unserem Gau und suchte sich die Augen wund nach einem Fleck, um seine Bomben abzuladen. Er fand zwar die richtige Stelle, und zwar wieder einmal eine auf der schon so viele englische Bomben ihr Leben ausgehaucht haben: auf einer Röhre. Er schob ab das gefangene Nachtwerk, wandte sich die Blenheim bereits zum Heimflug, doch hatte sie nicht mit dem scharfen Ohr gesehnet, die überall im Dunkel des Landes schon das einmale Häuschen am Himmel belagerten und nur darauf warteten, daß es in den Bereich der Granaten kommen mochte. Und es kam schon wenige Sekunden später blühte es unten auf, blühte es links und rechts. Und wieder einige Sekunden später trachte es in der Maschine. Ein Motor legte aus. Versuchte die Pilot. Nun aber nichts als nach Hause. Nur noch mit halber Kraft treibte die Blenheim

durch die Nacht, doch schon wieder blühte es hart unten auf; dieses Mal an einer anderen Stelle. Die Sache wurde mullig. Man war offensichtlich wieder in ein Wespennest geraten. Da! Wieder ein alles blendender Blitz! Die Maschine hatte wie nicht klar; auch der zweite Motor schwieg. Eine wilde Flamme schlug heraus. Es war das Ende. Es wurde Zeit zum Aussteigen. Die drei Mannschaften sprangen mit Fallschirmen ab und wurden später aufgefunden. Das Flugzeug aber taumelte wie ein brennender Meteor weiter durch die Nacht und schlug weit westlich von Wittmund zu Boden. Ein Knäuel ineinandergeklauter Drahtteile und ein langsam mit schwarzem Wasser sich füllendes Moorloch waren alles, was von diesem Bomber der stolzen Royal Air Force übrigblieb. Die Männer unserer Luft aber blühten sich die Hände; das war der achte, den wir innerhalb einer Woche über dem Gau Weter-Ems herunterholten!

## Trotz Krieg aufwärts im VfL Germania Neuer Sportbetrieb und spielfähige Mannschaften

Am Sonnabendabend fanden sich die Mitglieder des VfL Germania recht zahlreich im Vereinslokal Farms ein, um einen „Rechenschaftsbericht“ nach neun Monaten Krieg“ entgegenzunehmen. Zu Beginn der Versammlung erhoben sich die Anwesenden zum Gedenken an ihre gefallenen Sportkameraden Kurt Pöhl, Hans Sarns, Hans Penns von ihren Plätzen. Nach Beendigung des Krieges wird der VfL Germania keinen für Führer, Volk und Vaterland geist-

lichen Helden einen Gedenkstein auf dem Sportplatz errichten. Aus dem Bericht des Vereinsleiters Frh. Aits ging hervor, daß trotz des Krieges und der damit verbundenen zahlreichen Einberufungen der Sportbetrieb im Verein außerordentlich reger ist. Drei vollständige und vier spielfähige Frauenhandballmannschaften legen Zeugnis ab von dem frischen Leben im VfL. Für den Nachwuchs wird der Vereinsführer besondere Worte. Er betonte jedoch, daß nur auf der Grundlage der Leichtathletik das Leistungsvermögen der Jugendlichen zu steigern sei. Für die auswärtigen Fahrten der Jugendlichen wird der Verein einen Teil der Fahrtkosten mit übernehmen.

## Die Ernteaussichten sind sehr gut Besonders die Hafnfruchtenernte ist vielversprechend

In diesem Jahre dürfen wir wieder mit einer sehr guten Ernte rechnen. Der Winter hat mit seinem Frost doch nicht so großen Schaden angerichtet, wie wohl erst angenommen worden ist. Dort, wo große Auswinternungen erfolgten, konnte rechtzeitig eine Neuland mit Sommergetreide vorgekommen werden, die bald ausfließt und einen guten Stand erreicht. Die lange Trockenheit hat auch nicht geschadet. Der Grasschnitt war in unserem Kreise sehr gut. Auch die Weiden wiesen einen guten Bestand an Gräsern auf. Die Milchanklieferung bei den Volkstieren liegt gewaltig an, so daß bedeutend größere Mengen Butter zur Einfuhr gelangen als im Vorjahre. Die erste Folge davon ist die erhöhte Butterzuteilung.

Die Rummelerte ist sehr gut ausgefallen. Der größte Teil konnte eingebracht werden. Nur ganz vereinzelt stehen noch einige Fuder auf den Feldern. Die Ertragserte, die gerade für das Reiderland von großer Wichtigkeit ist, ist nun beendet. Auch mit ihr sind die Bauern zufrieden. Da viele Hüllfrucht sehr schnell heranreife, ist ein Teil nicht mehr für Konerven zu verwenden gewesen. Dafür werden wir aber im kommenden Winter mit einer größeren Zuteilung an Trockenerbis rechnen können. Man kommt bald die Bohnernte. In den nächsten Tagen wird die Bohnenernte im Bunde schon mit dem Wägen beginnen lassen. Der Behang der Büschelbohnen soll sehr gut sein. Auch die Getreideernte ist vielversprechend. Wenn sich an manchen Stellen das Getreide auch gelagert hat, so bedeutet dies keinen

## Vericherung für Gepäck

Immer wieder ergeben aus den Kreisen der Reisenden Anfragen an die Reichsbahnstellen wegen der Vericherung des bei der Reichsbahn aufgegebenen Reisegepäcks, Expressgepäckes und Aufbewahrungsgepäckes. Zwischen der Deutschen Reichsbahn und der Europäischen Reiseversicherungsgesellschaft in Berlin, abgetrennt der „Europäischen“, besteht ein Vertrag, der die Vericherungsgesellschaft berechtigt, auf den in Großbritannien (also Mittel-, Ost-, Süd-, und Nordland, Memel, Danzig und den in das Reichsgebiet eingegliederten ehemals polnischen Gebietsstellen) liegenden Reichsbahn-Bahnhöfen Vericherung für Reisegepäck, nicht Handgepäck, Aufbewahrungsgepäck und Expressgepäck abzuschließen.

An den Gepäckhallen der Reichsbahn-Bahnhöfe werden den Reisenden Vericherungskarten mit zwölftägiger Dauer für Reisen innerhalb Deutschlands für je 500 RM. Vericherungssumme und Vericherungsscheine mit Gültigkeitsdauer von fünfzehn Tagen bis zu einem Jahr für Reisen innerhalb Deutschlands, Europas und der ganzen Welt angeboten. Die Vericherungskarten und -scheine gewähren Vericherungsschutz nicht nur für das zur Beförderung aufgegebenes Gepäck, sondern auch für das in das Abteil mitgenommene Handgepäck, in die sole mitgeführten Gegenstände, wie Photographie, Ferngläser, Sätze, Schirme und dergleichen. Sogar die vom Vericherten auf dem Körper und in den Kleidern getragenen Gegenstände sind gegen Schäden, verursacht durch Feuer, räuberischen Überfall, Unfall des Beförderungsmittels oder durch höhere Gewalt, (ausgenommen Beschädigungen durch Witterungseinflüsse) versichert. Mit Rücksicht auf die weitgehende Ausdehnung der Haftung auf alle mitgenommenen Gegenstände muß natürlich auch die Vericherungssumme entsprechend dem Wert aller mitgenommenen Sachen und nicht nur eines Teiles gewählt werden, andernfalls liegt eine Untervericherung vor, bei der Vergütung nur im Verhältnis der Vericherungssumme zum Gegenwert geleistet werden kann. Es empfiehlt sich daher, für Wahl einer ausreichenden Vericherungssumme sorgfältig zu sein, zumal die Vericherungssumme gering und, um in jeder Beziehung Deckung zu haben.

Auch die Frauenabteilung unter Leitung der Sportkameraden Boissmann und Waiselberger hat in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Die erste konnte ihren Ziel, als Bezirksleiter erfolgreich zu werden. Die Mannschaften wurden am 4. August an den Sommerfestspielen in Bremen teilnehmen. Waldläufermeister bei den Männern wurde H. Wiefen, bei der Jugend G. Waiselberger. Ferner machte der Vereinsleiter allen Mitgliedern zur Pflicht, zur Erringung des Reichsportabzeichens fleißig zu üben. Mit den Vereinsmeistern in der Leichtathletik und in Fußball und Handball-Dreikämpfen wird bereits am Dienstag zunächst für die Jugendlichen begonnen. Die Meisterschaften werden ausgetragen im 100-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, im Weitsprung, Kugelstoßen, Seeswurf, Ballwurf, Keulenwurf, Neben den Ringtennis- und Fußballtennismeisterschaften werden erstmalig auch die Schwimmmeisterschaften am 11. August durchgeführt.

Besonders wichtig war die Annahme der neuen FSK-Satzungen sowie der Vorschlag zur Bestellung des Vereinsleiters. Für die Arbeit des Vereinsleiters Frh. Aits, der auch weiterhin den VfL führen wird, fand der hellebretende Vereinsleiter Clemens Adams Worte der Anerkennung. Außer den genannten Gesankmalen leisten die bewährten Mitarbeiter auf ihren Posten.

**Waldarbeiten.** Gerhard Uhlen wurde zum Unterförster (Unteroffizier) bei der Waffenschule in Berlin ernannt. Er ist Mitbegründer der hiesigen V.D. Er trägt die Erinnerungszeichen zum Bundesland, Slowakei und Polen. Jetzt steht er im Vollen. Zum Obergeleiteten wurde der Gefreite Hermann Gredener aus der Augustenstraße befördert.

**Neuregelung für den Absatz von Obst und Gemüse.** Nach der neuen Regelung ist den Erzeugern von Obst und Gemüse unterliegt ihre Erzeugnisse an Verbraucher abzugeben, die nicht in derselben Gemeinde anlässlich sind. In unserem Kreis war es vielfach üblich, daß die Bauern und Landwirte Obst und Gemüse in der Stadt verkaufen. Das ist heute nicht mehr möglich. Die Erzeuger, die in der Stadt wohnen, sollen in der Stadt um Mittel für den Verbrauch zu liefern. In Zukunft müssen alle anderen Landwirte und Bauern ihre Erzeugnisse über den Handel des Verbrauchers zuführen.

**Belehrungen.** Neuer Beigeordneter. Der Richtermeister Heinrich Diersmann, zur Zeit in Urlaub, wurde zum 1. Beigeordneten der Gemeinde ernannt.

**Überflug.** Vom Kindergarten. Fräulein Bogemann, die Leiterin des hiesigen Kindergartens, wurde nach Willensfortsetzung, verheiratet. Seit zehn Monaten leitete sie den Kindergarten mit vorbildlicher Treue und erwarb sich bei Kindern und Eltern großes Vertrauen.

**Waga.** Fußballspiel gegen die H. J. Deitern. Nach dem spannenden Kampf gegen die tapieren Jungen aus Heilsdorf trat am Sonntag eine noch härtere Mannschaft Waga zum Kampf. Die Mannschaft aus Deitern n. Auch in diesem Spiel entfiel die Waga nicht. Überzeugend wurde Deitern nach einem sehr spannenden Spiel mit 11:0 Toren geschlagen. Vom Anfang bis zum Ende des Spieles beherrschte Waga das Spiel. Das sehr gute Zusammenpiel der Stürmer mit der linken Mannschaft wirkte sich aus. Alle Gegenangriffe wurden durch die Abwehr des Schiedsrichters der Waga. Hier Sieg ist verdient, denn es fehlte dem Gegner an genauen Zusammenpiel und an Kampfmotiv im Sturm.

**Brünnchen.** Sport. Am Sonntag trafen sich in Brünnchen die Nachwuchsleute von Brünnchen und die erste Mannschaft von Neustift zu einem Freundschaftsspiel. Brünnchen trat trotz starker Überlegenheit nur zu einem knappen 5:4-Siege. Die zweite Jugendelf kam zu einem 3:0-Siege über Neustift.

**Stiefelkammerchen.** Appell des Fähnleins 26/381 Hehl. Am Anfang einer Veränderung in der Führerschaft und Aufstellung des Fähnleins 26/381 hatte der Jungbannführer H. P. P. am Sonntagabend, 27. Juli, einen Appell einberufen. Das Fähnlein trat hierzu um 15 Uhr bei der Schule in Hehl an, wo um 15.30 Uhr der Jungbannführer eintraf. Nach der Begrüßung wandte er sich in einer kurzen Ansprache an die Fähnlein und sprach dem bisherigen Führer die Anerkennung aus. H. P. P., der in absehbarer Zeit zum Wehrdienst einberufen wird, für seine Leistungen im Fähnlein 26 Dank und Anerkennung aus. Sodann nahm er die Aufstellung des Fähnleins vor. Als Führer des neuen Fähnleins 26, das die Jungbannführung, Stiefelkammerchen und Hehl umfasst, wurde der Jungbannführer Franz E. Stiefelkammerchen, einberufen. Die Führung des Fähnleins 26 wurde dem Jungbannführer H. P. P., übertragen; es umfasst die Jungbannführung und Schwerinstraße. Der f. Jungbannführer ermahnte alle Jungbannführer zur treuen Willfährigkeit gegenüber den neuen Führern. Mit Handhabung verabschiedete sich Fähnleinführer Engelmann, von seinen Fähnlein, mit denen er viele Jahre zusammen gearbeitet hatte.

**Essam.** Verdienstvolle Auszeichnung. Auf der letzten Tagung der Bürgermeister in Brehme erhielt W. T. Boehhoff das Verdienstkreuz für 25jährige Tätigkeit im kommunalen Leben.

# Kampf gegen Rachitis geht weiter

## NSB-Hilfsstellen „Mutter und Kind“ stärken die Volksgemeinschaft

In der Kriegszeit haben die NSB-Hilfsstellen „Mutter und Kind“ an besonderer Bedeutung zugenommen. 1889 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die größtenteils der NSB-Frauenarbeit und dem Deutschen Frauenwerk angehören, leisten im Gau Weiler-Emm wertvolle Dienste für die Volkspflege. Hauptamtliche Volkspflegeleiterinnen übernehmen und schulen diese Kräfte. Ihre segensreiche Arbeit erstreckt sich hauptsächlich auf die Erziehung der Schwangeren, der Mütter und Säuglinge, die am meisten des Schutzes und der Pflege bedürfen. Vertrauensvoll können sich die werdenden Mütter an die Hilfsstellenleiterinnen wenden. Sie erfahren alles für die Kränkel, so daß über die Geburt, die Stillung und Pflege, so daß der Säugling seine Unannehmlichkeiten überwinden kann. Wo materielle Schwierigkeiten bestehen, wird für Abhilfe gesorgt.

Der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit und die Rachitis geht weiter — das ist das Leitwort für die NSB-Hilfsstellen „Mutter und Kind“. Trotz des Krieges und der damit verbundenen Gefährdung wird dieser Kampf verwickelt. Die Gewährung von Ernährungsbeihilfen, die Übernahme der Kosten für zusätzliche heutzutage benötigte Lebensmittel wie Milch, Nährmittel und so weiter ermöglichen es, daß diese wichtigen Aufbaustoffe wirklich der Mutter und dem Kleinkind zugeführt werden. In dringlichen Fällen werden Säuglingsausstattungen und Mische für die Woch-

nerin ausgegeben. Es konnten im letzten Jahre durch die NSB-Hilfsstellen allein 46.000 Personen einschließlich der mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft lebenden Angehörigen im Gau Weiler-Emm betreut werden.

Von Wichtigkeit erweist sich die Zusammenarbeit mit den staatlichen Gesundheitsämtern der NSB-Frauenarbeit, dem weiblichen Arbeitsdienst, dem BDM, und dem Frauenhilfsdienst, welcher letzterer auch jetzt in Belgien und Frankreich mit vollem Erfolg eingesetzt wurde. Zur lächelnden Erhaltung aller Schwangeren und Wöchnerinnen werden auch die Hebammen herangezogen. Die NSB-Frauenarbeit ermöglicht es, zur Entlastung der erwerbstätigen Mütter, zur Unterstützung der werdenden Mutter und der Wöchnerinnen beizutragen. Im gegebenen Falle wird die Nachbarschaftshilfe eingesetzt.

Von großem Wert für die Gesundheitsförderung ist die Müttererholungsstelle in den NSB-Heimen, die auch weiterhin unter härtester Berücksichtigung der Soldatenfrauen durchgeführt wird. Durch die NSB-Hilfsstellen „Mutter und Kind“ werden im besonderen die Soldatenfrauen beraten und betreut. In Verbindung mit der NSBDM, legt die Hilfe und Beratung bei den Kriegsermächtigten und Weibern ein. So haben die NSB-Hilfsstellen „Mutter und Kind“ sich in dieser ersten Zeit den Müttern und berufstätigen Frauen helfend und beratend zur Seite gestellt.

Mit großer Umsicht und Gewissenhaftigkeit hat Boehhoff nicht nur als Bürgermeister, sondern auch als Mitglied kommunaler und genossenschaftlicher Verbände seine Arbeitsgebiete ausgefüllt und dazu besonders auch als langjähriger, politischer Leiter und Amtswalter der NSB, stets uneingeschränkt dem Gemeinwohl treu geblieben.

**Flakmeer.** Wehrführung. Die Soldaten Wilhelm Brint und Otto Danien wurden zu Wehrleitern befördert.

**Collinghorst.** Kogenernte. Die ersten Früchte brachte der Landwirt R. ins Haus. Nur noch einige Tage wird es dauern, dann steht hier der gesamte Roggen in Hohen.

**Dihum.** Gute Krabbenfänge. Die Fischer bringen in der letzten Zeit gute Krabbenfänge heim. Die Darre ist vollauf befähigt, die Ware zu verarbeiten.

### Papenburg

**Wehrführung.** Obergeleiteter Hero Hansen aus Willenerheide wurde zum Unteroffizier befördert.

**Kinderlandversicherung.** Die Begründung der erholungsbedürftigen Kindern erfolgt in den nächsten Tagen, und zwar in den Kreis Eutin. Es haben 50 Kreisler für Kinder aus Papenburg und Wismar zur Verfügung, die die NSB ausüben wird.

**Hausbrandversicherung.** Für die Hausbrandversicherung der Gruppe II (zentral-befehligte Häuser) sowie der Gruppe III (Behörden, gewerbliche Betriebe) für das Wirtschaftsjahr 1940/41 sind Vertragsformblätter bis zum 31. Juli beim Wirtschaftsamte der Stadt einzureichen. Am Dienstag, 30. Juli, findet der alljährliche große Döber- und B. Markt und Viehmarkt statt, der alljährlich starken Besuch aus dem Umlande und vor allem auch aus dem Himmelland ausweisen kann. Die Auftriebszeiten sind von 7.30-9 Uhr.

**Kleinviehmarktbericht.** Auftrieb 346 Stück, davon 327 Ferkel. Preise: Ferkel 4-5

Wochen 8-11 RM, 5-6 Wochen 11-14 RM, 6-8 Wochen 14-20 RM, Küder 35-55 RM, Schafe 43 RM, Ziegen 16 RM, Handel Flu.

**Wismar.** Günstige Entwicklung der Kreispartei. Wie die letzten veröffentlichten Jahresbilanz unserer Kreispartei ausweist, hat sich diese Kreispartei günstig entwickelt, was sich in einer Steigerung der Umsätze und Zunahme der Erparnisse ausdrückt. Die Zahlungsbereitschaft war in besonders hohem Maße gewährleistet.

**Sögel.** Verbesserung im Verkehrsnetz. Ein neues Straßenbauprojekt wird in Kürze begonnen werden. Zwischen Groß-Sonnen- und Klein-Sonnen und Klein-Sonnen sind Schotterstraßen vorgezogen.

**Sögel.** Umfiedlungsarbeiten. An der Straße Sögel-Wach ist eine neue Gemeinde im Entstehen. Eine rege Bauaktivität zeugt von einem arbeitsreichen Projekt der Volksumfiedlungsstelle, durch das etwa fünfzig Familien neue Heime erhalten sollen. Diese neuen Siedlungen werden unter der vorläufigen Bezeichnung Wald-Ort der Gemeinde Sögel angegliedert.

### Norden

**Georgsfelde.** Richtungspläne aufgestellt. In den letzten Tagen wurden an dem Gemeinrat der Provinzial-Landrat nach Marienbade hinaus schwarz und weißgezeichnete Richtungspläne aufgestellt. Diese Pläne bilden ebenso wie die Markierungen an den Straßenbäumen mit welcher Farbe für die Orientierung der Kraftfahrer von besonderer Wichtigkeit.

**Marienbade.** Festliche Feier. Wie zu erwarten war, ging das hier an den Provinzial-Landrat folgende dem Suben Nathan Schönthal gehörende Wohngebäude durch Kauf in die Hände des Bauern Rudolf Poppinga in Süderneuland über. Der Kaufpreis beträgt 18.500 RM. Poppinga bewirtschaftete vor seinem Fortzug nach Süderneuland einen Hof in dem nahegelegenen Uppant.

# Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wilfried Wroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

17 Fortsetzung.  
„Was verstehst du unter Saalgut?“ fragt Anni ihn. „Weißt du die Sämereien, die wir doch schon im Laden haben?“  
„Ja“, sagt Klaus.  
„Was hast du mit Blumen und Gemüselosen?“  
„Saalgut, Kütteln! Alle Getreidearten, ferner Lupinenaug, Serrabella, Mais und Landsberger Gemenge.“

„Und wo soll das denn lagern?“  
„Wo? Über der Grobbleibe, auf dem Heuboden! Ist dort nicht Platz genug? Allerdings müßte die Viehleitung hinaufgelegt werden.“

„Ja, ja“, sagt Anni.  
Klaus meint zuweilen, seine Frau zeige nicht die nötige Anteilnahme für seinen Handel und für seine Zukunftspläne. Gewiß ist es ihr Zustand, denkt Klaus.

Es ist aber nicht Annis Zustand allein, wenn sie sich ihre eigenen Gedanken macht. Anni sagt sich: Der ganze Handel, von Großhändler übernommen, ist doch eigentlich nur ein Geschäftsgeschäft. Was mag, wenn die Tage erdärmer, noch wunders an Feuerung gekauft werden? Wird noch eine Nachfrage nach all den verschiedenen Düngemitteln vorhanden sein, wenn die Felder bestellt sind? Und mit dem Kraftfutter steht's doch nicht anders. Wenn das Vieh erst zum Weidegang auf die Koppel getrieben ist, haben die Bauern dafür gewiß auch keinen Bedarf mehr. Anni also!

Klaus hätte sich, denkt Anni oftmals, auch noch vermehren lassen müssen, daß sein Vieh diebstahlhemmend wirkt als bei Großhändler. Der hatte seinen Raugeräthungen unmittelbar am Bahnhofs, von da holte man ihm alles weg. Klaus aber soll die Kosten des Heranfahrens vom Sehmehner Bahnhof tragen, und die Bauern wollen für den Zentner, was es auch sein mag, nicht mehr zahlen als bei Großhändler.

besessen. Diese Arbeit gehört auch mit zu seinen Obliegenheiten, glaubt er, und das große Stück hinter dem Hause soll in diesem Jahre ein anderes Aussehen bekommen als sonst.

Als Vater Wohlers beim Graben ist, geleitet Klaus ihn zu einem Haufen, auf dem Klaus fann so nicht dauernd am Schreibtisch sitzen bei seinen Kalkülen und Korrekturen, nicht immer nur rechnen und schreiben, überhaupt wenn draußen solch idiosomes, louniges Wetter ist.

Da hält Gendarmenwachmeister Schönning mit seinem Fahrrad am Baum und winkt Klaus heran. „Herr Ebeling“ laut er, „wollten Sie mir etwas mitnehmen?“ In einem Gemeinrat für ihren neuen Handelsweg.

„Nein, das ist auch wahr, Herr Schönning“, erwidert Klaus. „Daran habe ich wirklich noch nicht nachgedacht, aber sofort erledigt.“

„Ja, tun Sie das lieber“, rät Schönning ihm und sagt dann so ganz offenes, als sieh sie ihm das zufällig in diesem Augenblick ein: „Möchten, von den Zahlungen für diesen halbjährlichen Hauszins sind Sie ja nun betroffen.“

„Betreffend“ ruft Klaus erwidert. „Hat man ihn in die Unterwiesungshaft gefesselt?“  
„Das sollte heute gefesselt“, erwidert Schönning, aber er sieht seinen ausgesprochenen Aussehen an. „Aussehen haben Sie? Ja, dann hat Sie wohl auf der Erde noch kein Herr Schönning? Sollte der Herr sich nicht bei Greta Tamm verloben haben?“

„Ja wohl! Den hat man eine Stunde vorher zum Nachhause schicken lassen. Greta Tamm hat sich auf einen Ostsee-Ferien auf die Rundreise nach Wismar. Dabei war er sehr glücklich und ist unter die Wälder gekommen.“  
„Ja, der lebt nicht mehr?“  
„Der hat seine Schenkel nicht mehr“, laut Schönning, und er hat Klaus noch etwas darauf erwidern kann, greift der Gendarmenwachmeister nach der Verfassung, mit und bringt auf sein Fahrrad.

„Nun bin ich gespannt“, sagt Anni, als Klaus ihr berichtet, „ob man auch noch von uns verlangt, die Weidungsstellen zu tragen!“

„Aber nein, niemand meldet derartige Forderungen an. Statt dessen ist ein paar Tage später Vorleben auf Guste Saltwedel gekommen und hat für die erste Hälfte der Viehsumme gebracht.“

„Was Klaus der dabei war, aus Tante Guste Stube herauskommt und in den Laden geht, läßt er über das ganze Gesicht.“  
„Du, Günter“, brüht er sich, „was läßt du nun? Tante hat mir vierhundert Mark gegeben, will uns damit zum Teil für das entschädigen, was Hauszins ausgekostet hat.“

„Ist das auch wirklich wahr?“ fragt Anni und läßt sich die Scheine zeigen.

„Nun, pak mal auf!“, sagt Klaus, „seht mich das Geld für dein Brautkleid an das Gedrängte abgedrückt. Heute noch! Und das braucht Vater der Große als Hilfsposittellen-leiter nicht zu wissen, ich würde es noch garbing nicht! Da, du, die Regel kommt nachher hier vorbei, daß doch heute morgen angerufen. Soll mich mitnehmen, ich will mir nämlich ein Fahrrad kaufen.“

„Das müßt du wohl haben“, gibt Anni zu. „Du kannst dir ja nicht ewig die alte Katze von Väterchen pumpen!“

Mit dem Vertreter von John Deere und Co. fährt Klaus eine Stunde nach Harburg. Er kehrt aber nicht mit einem neuen Fahrrad heim, er kommt nachmittags mit einem Motorrad nach Wismar zurück. „Laut frakter er die Dorräder“, entsetzt, schneidet siegt er auf die Hofstraße ein und fährt loger noch durch die offene Wäldchen bis auf die Grobbleibe.

„Oho, es ist eine feine Maschine! Sie soll dreihundertfünfzig Mark, der Händler hat sich bereit erklärt, die fehsig Mark in zwei Raten zu nehmen.“

„Was läßt du dazu, Günter?“ fragt Klaus, als Anni die Knatterräder betrachtet.  
(Fortsetzung folgt)

# Rapid Wien auf dem dritten Platz

## Die junge Waldhof-Mannschaft stand vor schwerer Aufgabe

Nachdem sich am letzten Sonntag Rapid Wien und Waldhof Mannheim im Olympia Stadion nach 120 Minuten Spieldauer dem unentschieden trennten, gelang diesmal dem Diktatormeister im heimischen Wiener Stadionsstadion vor 25000 Zuschauern mit 5:2 (4:1) Tore ein verdienter, klarer Sieg. Für die jungen Mannheimer war die schnelle Folge der schweren Kämpfe doch eine zu hohe fröhliche Aufgabe. Sie trafen zudem am Sonntagabend einen Gegner, der in seiner besten Verfassung spielen konnte, waren doch der Käufer Kaiser 1 und der vom Reichsportführer begünstigte Stouman, der in Berlin herausgestellt worden war, wieder mit dabei. Mit dieser ausgezeichneten Käuferreihe hatte Rapid von Beginn an gegen die Hart auf die Verteidigung eingestellten Babener das Übergewicht. Schon in der ersten Hälfte war ein ungeschickter Pass der Wiener zum gegnerischen Tor festzustellen. Das Schlussviertel der Mannheimer hatte in dieser Zeit schwere Arbeit zu verrichten, zumal der Außenläufer Hermann den zu geringen Taten aufgelegten Wiener Nationalen Helfer nicht zu halten vermochte. Weiter Mann der Galle war der kleine, wendige Torhüter Pfeiffer, der eine durchaus mögliche, zahlenmäßig höhere Niederlage verhinderte.

Wohl begann Waldhof sehr verheißungsvoll, aber die kleine Ueberlegenheit schwand schnell dahin, als Ralfi einmal Tripp gefaßt hatte. Bereits in der 16. Minute eröffnete Pfeiffer den Fortschritt. Der Vorkämpfer erzielte auch den zweiten Treffer. Erst dann konnte Waldhofs flacher Vorkämpfer Grab das erste Gegentor markieren. Durch Keller und Dworaczek hieß es aber bereits zur Pause 4:1 für die Wiener. Im zweiten Abschnitt gab die Diktator weiterhin den Ton an. Die Gäste kamen nur gelegentlich in den Strafraum des Gegners. Träger der meisten Angriffe war der gutbedachte Pass, der diesmal keinen Angriffsführer Erb in den Schatten stellte. In der 10. Minute nach Wiederbeginn erhöhte Schors auf 5:1, aber in der 33. Minute nißte abermals Grab eine zweite Torlegenheit für Waldhof erfolgreich aus, wobei ihm Ralfi ziemlich die Aufgabe erleichterte.

### Südwest - Württemberg 5:3

Das Freundschaftsspiel der Fußballfreundschaftlichen von Württemberg und Südwest in Homburg an der Saar gestaltete sich zu einem wahren Volksfest für die wieder in ihre Heimat zurückgeführten saarländischen Fußballfreunde. Das häßliche Sportfeld in Homburg wies mit 12000 Berlinern, darunter viele Soldaten und Weltmarbeiter, einen Massenbesuch auf. Erfreulicherweise gab es ein Spiel so recht nach dem Herzen der Zuschauer. Südwest gewann den Kampf mit 5:3 Toren verdient, nachdem die Schwaben zur Pause noch mit 2:2 geführt hatten. In der ersten Halbzeit sah man von den Württembergern, die ihre Mannschaft in letzter Stunde noch auf fünf Köpfe neu besetzt hatten, die besseren Leistungen. Besonders der Sturm unter Führung von Edmund Conen setzte sich prächtig ein. In der zweiten Hälfte war es in dieser Zeit erhebliche Schwächen. Der junge Nationalistler Walter Kaiserlautner, wurde von dem gegnerischen

### Karl Hein Doppelsieger

Das Abendpostfest des Rielet Post-SB hatte einen guten Publikumerfolg. Olympiasieger Karl Hein-Hamburg kam zu einem Doppelsieg. Er gewann das Hammerwerfen mit 52,05 Meter und das Kugelstoßen mit 44,01 Meter. Der 800-Meter-Lauf fiel in 1:58 an Seidenknur-Rosch, der jedoch den jugendlichen Staechel-Kiel erst nach hartem Kampf zu schlagen vermochte. Ueber 3000 Meter befehlete Schneider-Kiel in 9:01,9 den ersten Platz. Hochsprungflieger wurde Langhoff-Koch mit 1,88 Meter, und in der 4-mal-100-Meter-Staffel errang der Post-SB-Kiel in 4:51 Sec. einen überlegenen Sieg.

## Von der Schleinierzucht

Die Biene als Pollenpendlerin  
Ein Bienenvolk gibt jährlich durchschnittlich 10 Kilogramm Honig. Die deutsche Durchschnittshonigernte beträgt nach angelegten Ermittlungen 350 000 Doppelzentner im Werte von 70 Millionen RM. Ein zweites wertvolles Erzeugnis ist das Wachs, das durchschnittlich jährlich mit rund 9 000 Doppelzentner im Werte von 2 1/2 Millionen RM. geerntet wird. Im Jahre 1925 bestanden im alten Reich 1 1/2 Mill. Bienenvölker. Sie sind bis 1930 auf 2,8 Millionen gestiegen, also fast verdoppelt. Die Reichsstadtgruppe Amerl treibt an, den Jahresdurchschnitt der Honigernte des einzelnen Volkes auf 12 1/2 Kilogramm zu heben. Sie weist dafür Wege durch bessere Bienenvögel, zielbewußte Zucht (Edelförmigkeit), planmäßige "Wanderung" der Bienenvölker, verbesserte Bienennähe, Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der Biene. Erste Voraussetzung für die Ertragssteigerung ist ein geeignetes Grundstück für die Aufstellung der Bienenvölker, das leicht erreichbar und vor Störungen bewahrt ist. Es muß windabgewandt und zu gelegenen Zeiten nach Nachbarn nicht von den Biene belästigt werden. Es muß ferner ein Bienenvolk (Bauer) vorhanden sein, dessen Bauwerk sich nach den gewöhnlichen Bienenvolkensricht; bei größeren Anlagen muß auch ein Arbeits-

Mittelführer Riste erfolgreich bedient, während die beiden Eintracht-Halbtrichter Wirkung und Schmidt mit einigen guten Schüssen Poch hatten. Erst nach Seitenwechsel kam Südwest in große Fahrt, während Württemberg nicht mehr die Rolle wie in der ersten Halbzeit zu spielen vermochte. Walter erhielt mehr Bewegungsfreiheit und erreichte fast Württembergers. Am der Niederlage der Gäste war das Aussehen des Mittelführers festens aus-schlaggebend.

Der Rechtsaußen Bild Isch für Südwest das erste Tor, doch Stille gleich aus und Conen erreichte für die Schwaben die Führung, die ober-mals durch Stille durch ein drittes Tor erhöht wurde, während Südwest durch Wirkung nur den zweiten Treffer bis zur Pause erreichte. Nach Wiederbeginn verließ Schmidt einen Eff-meter, machte sein Versehen mit einem ins Ziel gehenden 25-Meter-Schuß sofort wieder auf. Zwei weitere Tore durch Walter und Schmidt stellten den Endsieg für Südwest her.

### Stern in Norden erfolgreich

Einigen schönen Erfolg konnten am Sonntag die erste Jugend- und die Keiseremannschaft des WB Stern in Norden erringen. Beiden Mannschaften gelang es, einen glatten Sieg zu landen. Im ersten Spiel fanden sich die Turner und mannlichen aneinander. Mit dem Wind spielend waren die Norden in der ersten Halbzeit stark überlegen. Trotzdem gelang es den Embden durch einen Fehler des Norden-Torwarts, das Halbzeitergebnis von 1:0 für Stern heraufzulenken. In der zweiten Spielhälfte konnten die Schwarz-Weißen diesen Vorsprung auf 3:0 aus. Dieser Sieg ist zahlenmäßig etwas zu hoch und entspricht nicht den gezeigten Leistungen.

Ein hartes Kampf gab es dann im Spiel der Herrenmannschaften. Trotz mehrfacher Erschütterung zeigten die Norden, besonders in der ersten Halbzeit ein schönes Zusammenspiel. Ihrem Vorkämpfer gelang es, eine schöne Rechtsflanke unfaßbar einzulenen und damit das Halbzeitergebnis für seine Mannschaft zu sichern. Nach dem Wechsel kamen die Embder mächtig auf und konnten bald den Ausgleich erzielen. Im weiteren Spielverlauf fiel die Norden-Mannschaft dann immer mehr auseinander. Ein Fehler des Torwarts führte zum zweiten Tor, dem bald darauf noch ein drittes folgte. Als der Schiedsrichter dann noch einen Eff-Meter gab, war das Schicksal der Blau-Gelben besiegelt. Mit 4:1 konnten die Embder als Sieger den Platz verlassen.

## Germania und Marine spielen unentschieden

### Gute Leistungen im Fußball-Freundschaftsspiel in Leer

Wer von den Sportanhängern in Leer aus irgendeinem Grunde am Sonntag den Weg nicht zum Germania-Platz finden konnte, hat zweifellos ein Spiel verjast, wie es seit langem Zeit lo gut und so schön nicht in Leer geboten worden ist. Germania Mannschaft war der über hinas mußte die Germania-Elf in der zweiten Spielhälfte zu einer Gesamtleistung, die nur durch das übertragende Können eines Klasse-tormannes um den letzten und verdienten Erfolg kam. Ausgeszeichnete Kömer im Sturm der Marine stellten die Abwehr des Gegners vorerst vor schwere Aufgaben. Aber es war erlaubtlich, wie sicher die hinteren Reihen Germania die Angriffe abzuwehren verstanden.

Das erste Tor nachgetragen Angriff eroberte mit einem erfolgreichen Vorstoß des jungen Köf. Aber dann lieh sich die Marine mit ihrem guten Zusammenpiel durch drei Eten werden erzwungen. Die erste endet mit einem Postenschieß des sehr guten Halbdrechens. Der Dru der Marine verläßt sich. Dem linken Läufer gelang ein unballobarer Schuß. Die Marine führt 1:0. Im Gegenangriff rettet Köfener durch Kopffloß ein höheres Gegentor. Der Marine-tormann ist ausgezeichnet. Als Müller freitret, hat die Marine mit 2:0 die Führung zu-

### Emder H.V. Fußballer siegen

Im Vorjahrsturnier spielten die Fußball-Gesellschaft der Emden die 1.251, die Wilhelmshavener Fußballgesellschaft 16:59 getreten auf dem Bronsplatz mit 5:1 Toren zu belegen. Die Sabelblätter stellen eine ausgeglichene Elf, die jedoch gut belagert war, doch jedoch bei der ersten Emder Verteidigung schwer durchgehen konnte. Der Sieg der Emder war verdient, weil allerdings dem Spielverlauf nicht ganz gerecht, da die Gäste in der ersten Hälfte die Besseren waren und einige Gegentreffer hätte schaffen können. Nach ungefähr 20 Minuten flaut Ätzel hoch herein Plümmet verwandelt durch Kopffloß zum 1:0, kurz vor dem Wechsel flaut W. u. P. in den 2:0-Halbzeitstand her.

Die Wilhelmshavener kämpfen um Verbesserung des Ergebnisses, ihre Angriffe sind nicht durchschlagsträftig genug. Als Plümmet eine gutgetretene Ede von Willems zum 3:0 eintrifft, fällt die sonst gut-zusammenspielende Elfteil auseinander. Bei einem schönen Durch-spiel des Halbdrechens erzielt der Rechtsaußen zwar noch den Ehrentreffer, kann es aber nicht verhindern, daß zwei Planken von Köfener durch W. u. P. und Fliegler noch verewandelt werden und das Endergebnis herstellen.

Die Emder Mannschaft zeigte eine gute Gesamtleistung, beide Außenläufer wirkten allerdings etwas matter. Bei den Gästen ragten der rechte Verteidiger, Halbdreher und Mittelführer heraus.

### 2. Jugend ETV. - SWS 11:0 (4:0)

Mit demselben Ergebnis wie gegen die 2. Sternjungen schlugen die jungen Turner auch die Gelb-Schwarzen. Der Sieg stand nie außer Frage, da die ETVer fast im Vorteil waren.

### U. U. Uphen - Sauchhien 4:2 (1:2)

Am Sonntagvormittag feierten sich die beiden Jungvolkmannschaften ein flottes Spiel. Uphen trat mit zehn Mann an, spielte trotzdem die ganze Zeit überlegen. In der 15. Minute konnte Uphen den ersten Treffer erzielen. Sauchhien stellte aber den Ausgleich wieder her, um einige Minuten später auf 2:1 zu erhöhen. Mit 2:1 für Sauchhien wurden die Eten geschickt. Gleich nach Halbzeit stellte Uphen den Ausgleich wieder her. Erst in den letzten zehn Minuten konnte Uphen noch zwei weitere Tore erzielen und so einen schönen Sieg erringen.

### Platz Gewinn Pflöhen-Schwimmen

Das Berliner Langstreckenschwimmen "durch die Inseln" war eine der besten der Deutschen Meisters und Rekordmannen Walter Platz, der die 1300 Meter in 13:47 zurücklegte und damit überlegen gewann. Kurstreckenmeister Werner Birz kam in Klasse II in 14:52 auf den zweiten Platz. Bei den Frauen siegte Ruth Ständer in 15:43.

## Germania und Marine spielen unentschieden

Germania und Marine spielen unentschieden. Die Leistungen Germania besser. Ein schönes Zuspiel hat Hattermann mit einem unhaltsbaren Schuß zum ersten Gegentor ausgenutzt. Aber noch kurz vor dem Halbzeitpfiff führt die Marine abermals durch Müller 3:1. Ein nicht erwarteter Umstoß mit nach der Halbzeit ein. Germania behauptet sich bis Spielende. Marine und Waren in der Käuferreihe sind in guter Spielanlage. Ueberhaupt reißt sich die gesamte Mannschaft zu sehr gutem Können auf. Als W. d. m. e. m. mit einer langen Vorlage auf und daraufhin, steht das Spiel nur noch 2:3. Der Marineortwart holt sich viel Beifall. Webemeyers Ede wird von W. e. m. mit dem Kopf zum höchsten Tor des Tages verwandelt. Der Marine-Torwart hält bis zum Schluß das Unentschieden.

### Union Weener - Germania 8:2

Die Heimkämpfer zeigten wieder einmal, daß sie auf eigenem Platz immer zu schlagen sind. Obwohl der Gegner gute Leistungen zeigte, mußte er sich doch hoch 8:2 geschlagen begeben.

### 1. Jugend Germania - Heisfeld 6:1

Frauenhandball Germania - TR. Leer 1:2.

### Das neue Spielfahr

Die neue Spielzeit beginnt am 1. September in allen Bereichen mit den Pflichtspielen. Der Reichssportleiter hat angeordnet, daß die erste Serie der Meisterschaftskämpfe bis zum 15. Dezember beendet sein muß. Bei festgesetzter Verfüllung lebenden Spieltagen sollte das ohne Schmierigkeiten gehen. Es ist geplant, zu diesem Zeitpunkt eine

### Kurze Winterpause

von vier Wochen Dauer einzulegen. Es sollen in dieser Zeit keine Pflichtspiele angesetzt werden, dagegen ist der freie Spielbetrieb den Vereinen freigestellt. Neben der Meisterschaft laufen

die Spiele um den Tischammer-Pokal, die bis zur Schlusrunde geziehen sind. Durch den Eintritt der nächsten Reichssportleiter erhöht der Wettbewerb eine neue Steigerung. Mit den insgesamt 64 Spielen der ersten Schlusrunde am 18. August wird die neue Fußballzeit gewillkommen eröffnet. Es folgen dann die zweite Runde am 3. September, die dritte Runde am 20. September und die vierte Runde am 29. Oktober. Die fünfte Schlusrunde am 10. November bringt zugleich die Vorkonferenz in dem nationalistischen Wettbewerb. Das Endspiel wird bereits frühzeitig am 1. Dezember veranstaltet. Außer Meisterschaft und Tischammerpokal sind im Herbst noch die Vorrunden der

### Reichsbandpokalkämpfe

abzuwickeln. In diesem großen Wettbewerb der Reichsauswahlmannschaften nimmt erstmals der Bereich Ostland (Danzig-Weißpreußen-Wartheland) teil, so daß vor Beginn der eigentlichen Vorrunde drei Auscheidungsspiele erforderlich sind. Diese sind für den 15. September mit folgenden Paarungen angesetzt: Pfland-Schlesien in Danzig, Mittel-Niederlande in einer mitteldeutschen Stadt und Niederlande-Pommern in Bremen. Die Vorrunde mit den drei Siegen der Auscheidungsspiele und den übrigen dreizehn Reichsauswahlmannschaften ist für den 6. Oktober, die Zwischrunde für den 3. November festgelegt. Die Vorkonferenz findet am 9. Februar statt, das Endspiel wird am 6. April veranstaltet.

### Sport in Zahlen

III. Hauptreihe um den Tischammer-Pokal:	
Berlin-Brandenburg	
Spandauer SB. - Viktoria Stolp	3:1
Am den Lipper. Ehrenpreis:	
Viktoria 89 - Polizei SB.	4:2
Brandenburg SB. - Blauweiß	6:4
Am die Spielpl.	
Potsdam 03 - Wader 04	3:3
Schlesien	
Am den Freile. Preis:	
Breslau 02 - Hertha Breslau	2:0
Hertha Breslau - Memmania Breslau (Sb)	2:1

Sachsen	
Freundschaftsspiele:	
SD. Plandig - Sp. H. Juidau	4:1
Sp. B. Leipzig - Fortuna Leipzig	2:2
DBelner SC. - W. Hartha	2:7
Guts Muts Dresden - Reichsb. SB. Dresden 0:2	
Polizei Chemnitz - 1. SB. Gera	12:0
Sachsen	
Tura Leipzig - 1. SB. Jena	2:2
WB. Leipzig - NSD. Grasslig	6:2
Mitte	
Crieten Vikt. Magdeburg - SB. 05 Dresden	1:4
Nordmark	
Barmbeeder SG. - Borussia Kiel	7:0
Niederlande	
Hannover 96 - Hamburger Sport-Verein	1:3
ASB. Vlaanderen - Konet Hamburg	2:1
Hildesheim 07 - Borussia 1911 Hannover	3:2
Westfalen	
Westfale Hamborn - Gellenguth	1:2 n. B.
Niederrhein	
Grünweiß Bieren - Memmania Aachen	4:1
Sachsen	
TC. 03 Hanau - Germania 04 Frankfurt/M.	0:2
Spielo. Kassel - Kurhessen Kassel (Gel.-Sp.)	1:0

Freundschaftsspiele:	
Union Niederrad - VfV. Kiedelheim	3:2
Waden	
Sp. Bg. Sandhofen - TSG. 61 Ludwigshafen	0:2
Württemberg	
WB. Stuttgart - Union Bödingen	2:1
Sp. Bg. Stuttgart - Sp. Bg. Cannstatt 1:2 n. B.	
WB. Aalen - Sp. Bg. Fürtth	2:4
Wanzen	
WES. Neumeyer Nürnberg - ESS. Ulm	4:2
TC. Vödingen - WB. Schweinfurt	2:3 n. B.
Freundschaftsspiele:	
TC. 05 Schweinfurt - TSG. Frankfurt/M.	15:0
1. FC. Nürnberg - TSG. Frankfurt/M.	9:1

Südwest	
Wader Wien - München 1860	3:1
Handball:	
Bereich Sachsen - Bereich Mitte	12:6

### Bogt gegen Dloini

Schon sechs Tage nach dem Meisterschaftskampf im Mittelfeld zwischen Josef Belemann und Guitan Eber am 3. August ist der überdachte Freiluftplatz der Berliner Bodendauer wieder der Schauplatz eines horzontalen Ereignisses. Die beiden Hauptstreifen des Kampfabends am Freitag, dem 9. August, werden im Palastwergewicht ausgetragen. Der Berliner Heinz Seidel hat den räumlichen Doppelsiegerhafte G. E. B. a. n. s. u. der Jean Kretz zu viel Widerstand entgegengekehrt, vom Gegner erhalten und der Hamburger Richard Bogt ist mit dem italienischen Meister Alfredo Dloini gepaart worden.

### Hollands Tennismeisterschaften

Am Schluß der deutschen Wehrmacht führen Hollands Tennispieler jetzt in dem bekannten Babort Scheneni in ihre 26. Titelkämpfe durch. Zwei der insgesamt fünf Entschieden sind bereits gefallen. Hughan - van Swol, Hollands Davisopalspaar, gewannen die Doppelspielerhaft der Mannen mit 2:6, 5:7, 6:3, 6:1, 6:2 gegen ihre alten Widerläufer Karsten-Tschannner und im Frauen Einzel holt sich die auch von deutschen Turnieren her gut bekannte Holländerin J. K. L. L. C. u. a. quere schon ihren 26. holländischen Titel.

# Der Spatz / Von Karl Burkert

Es Eigentümlich hieß er Ulrich Hagpiel. Doch außer dem Leutnant und dem Feldwebel mochte es keinem einfallen, ihn bei seinem richtigen Namen zu rufen.

Vor ungefähr einem halben Jahr war er zur Kompanie gekommen. Man brauchte wieder einmal einen Mann. In diesem Teufelswald des heiligen Peter Baas gab es schier jeden Tag einige Verluste.

Ulrich Hagpiel mochte damals noch recht unschuldig und grün ausgehen. Bei seinen achtzehn Jahren war es kaum anders möglich. Sein Gesicht war noch so glatt wie ein Mädelgesicht. Und besonders groß und kräftig war er auch nicht.

„Sa, wo kemmt du her, du Feldspatz?“ Das war die erste Rede, die er da vorn im Graben zu hören bekam. Einer von den ganz Alten, der schon seit Anfang dabei war, hatte ihn mit diesen Worten begrüßt.

Und damit hatte er nun seinen Namen. Spatz sagten sie zu ihm. Nicht mehr anders denn Spatz. Freilich die ersten paar Male hatte der Hagpiel so ein bißchen dazu gelächelt. Wie in einer Verwunderung, in einem Unglauben gelächelt. Hatten sie seinen Namen nicht gehört? Seine Name blieb, war richtig. Einen Einwand darüber konnte es nicht mehr geben.

In der Korporalschaft, die der Spatz gehörte, waren es lauter geizige Männer. Keiner davon unter Dreißig. Und jeder hatte ein Weib und Kinder zuhause. Bauern waren sie, Holzschneide und Steinbrecher. Man kam der Spatz mit seinen feinen Händen daher. „Was würd denn naher du?“ Das war bezeichnend eine der frühesten Fragen, die sie an ihn richten mußten.

Der Spatz sagte, daß er in einer Buchbinderei beschäftigt gewesen wäre. Der Korporal Anton, der diese Frage getan hatte, verstand von Buchern wenig. Auch die übrigen waren darauf nicht eingerichtet. Man kam griffen sie eines von den schmalen, gelben Fächern, die der Spatz in seinem Tornister mit sich führte, von denen hin und wieder eines auf seinem Strohhalm lag. „Der Prinz vom Homburg“, stand auf einem von diesen Büchlein, denn legten sie es wieder hin.

Nein, das bedruckte Papier konnte ihnen schon nicht imponieren. Doch nahm sie es dem Spatz recht für üblich, daß er davon nicht lassen wollte. Er prüfte jo nicht damit. Aber kam er war ja so behütet. Weisheiten in einer Weise, die ihnen sogar zuviel war. Denn wenn sie auch schon allerhand hinter sich hatten, wo der Spatz nicht mitreden konnte — er hat eben nicht früher dabei sein können, und jetzt, wo er da war, konnte es ihn jo geschwind erwidern wie jeden anderen.

Dies, daß es den Spatz eines schönen Tages erwidern konnte, stand als gemeintliche Sorge, wenn auch unangebracht, unter ihnen. Mit dümmen Zusätzen, das war ja klar, mußte bei einem jeden gerechnet werden. Aber daß der Spatz sich gar so sehr vorworte, das war nach ihrer Meinung nicht nötig.

Nur konnten sie dagegen leider nicht viel ausrichten. Wenn eine Meldung, eine ganz wichtige, zuzubringen war und der Leutnant suchte einen Freiwilligen — wer dann sofort da und war bereit? Der Spatz! Als sie damals in der Früh zwischen zwei und drei den Unteroffizier Weinger herbeiholten, der am Abend zuvor auf einer Karrouille mit einem Kopfschuß liegend geblieben, war, wer mußte da wieder dabei sein? Man hatte das schon vorausgesehen, und der Spatz, ein gutmütiger Holzschneide, wollte es durchaus nicht zulassen. „Du bleibst mit demnasal da!“ gebot er. Aber der Spatz gab eben nicht laud. Rührte nicht, bis sie ihn mitnahmen. Und wie dann plätsch die Leuchtkugeln hochflogen und das verdammte

Maschinengewehr anfang zu helfen, da wir es auf ein Paar schief gegangen. Hä! der Spatz nicht noch schnell in ein Granatloch geschleudert dann war es Matthäi am Legen gewesen.

„Was wäre schon daran gelegen?“ hatte der Spatz hinterher ganz ruhig gefragt. „Kein Mensch hätte nach mir gefragt.“

„Schwäh sein Zeug!“ war ihm der Anton ins Wort gefahren. „Ein jeder ist gern da auf der Welt!“

Und doch wußten sie alle, daß der Spatz in gewissem Sinne recht hatte. Außer der Korporalschaft gab es wirklich niemanden, der sich um ihn kümmerte. So was kam ja immer vor. Vor kam's, daß so ein armes Ding ein Kind zur Welt brachte, daran zu Grunde ging, und daß der Wurm, den sie zurückließ, im Waisenhaus aufgezogen werden mußte. Und so war das eben mit dem Spatz gemein.

Der Spatz bekam auch fast keine Feldpost. Alle vier Wochen einmal so ein paar gelbe Hefchen, und das war dann auch alles. Wenn der Spatz hatte also auch kein Mädel. Das mußte einem wundern, denn er war doch ein hübscher Kerl. Und darum wollte er auch nicht auf Urlaub, als die Reihe an ihm war, er ließ einen anderen dafür hinaus, einen mit einem hübschen Kinder, und so was war nach gar nicht vorgekommen.

Aber das mit dem Urlaub, so schön es vom Spatz auch war, eines Tages sah es dann wieder wie eine Geringfügigkeit aus. Der Spatz war selber daran schuld. Durch etwas viel Größeres hatte er die Sache in den Schatten gestellt.

Im Oktober wars. Der Franzmann legte es wieder einmal darauf an, den Peter-Baas-Wald in seine Hand zu bringen. Wie immer, mit einem Trommelfeuere beginnt der Tanz.

# Das Vorbild / Von Hermann Walter Kadon

Man war im Weltkriegsjahr 1917, in jenem Winter, der als „Kohlrübenwinter“ in die Geschichte eingegangen ist. Das Leipziger Gewandhausorchester hatte mit seinem Dirigenten Arthur Nikisch auf Konzertreisen durch die Schweiz Triumphe der Kunst gefeiert, die diesmal ganz besonders tief bei allen Mitwirkenden haften geblieben waren, gingen doch mit diesen Erinnerungen andere, profanere Art, hand in Hand. Das waren die Feinden des Gemeinen gewesen, die unerhörte, unbeschreibbare Prügelei der Fleisch- und Fischgerichte, der Söhne und Töchter, Beilagen, Krems, Schlagflagen und Schokoladen, Desserts und Torten. Duft und Geschmack der auserlesenen Küche gegen nach auf der Heimfahrt als lockende Traumgenüsse mit, denn es tat mancher der Kunstbesitzern im Eisenbahnwaggon verstanden lächelnd einen tiefen Atemzug oder ließ seine Jungens genießerisch über die Lippen gleiten.

In Stuttgart unterbrach man die Fahrt, denn nach dem Rheinhuns den menschenleeren Lebens war es wieder einmal Eisenzeit. In einem Saal der Bahnhofsverwaltung fanden lange weisgedeckte Tische. Das Licht leuchtete, die Wände glänzten. Alles war in feierliche Stille getaucht. Es kamen die schwarzweiß gekleidete Kellnerinnen und hellen Gesicht der Gäste den Teller mit dem heimatischen Stammgericht auf den Tisch; Kohlrüben, in einer Brühe, deren graue Dichtigkeit um Verbeugung zu bitten schien, daß sie endlich Festes entlastete. Um wenigstens das Auge zu reizen, war der trüb-

Einen Tag und eine Nacht geht das so fort und man meint, alles, was noch da ist, Mensch, Baum und Stein müßt jetzt flatternd in den Erdboden hineinstampfen sein. Aber das bringen sie eben doch nicht fertig. Wie sie am Morgen, im ersten Zwielicht, angreifen, sind die Deutschen noch immer da.

Nun können sie brav in die Maschinengewehre und in das wohlgezielte Schützenfeuer hineinlaufen. Was eine Senke das Gras, so legt es sie nieder. Freilich nicht jeden. So die kommen sie daher, man kann sie gar nicht alle hinhauen. Die Tapfersten davon kommen bis auf ein paar Meter an den zermüllten Graben heran.

„Nicht gib auf, Spatz!“, schreit der Spatz. „Nicht kriegen wir auch noch Handgranaten!“ Und da laßt auch schon so ein Ding in den Graben, dem Spatz gradaus vor die Füße. Der riskiert es, packt das Teufelszeug, und wahrhaftig, er kann sie noch wieder zurückschleubern. Einen Aderichlag länger und sie kriecht ihm in der Lauf.

So was glückt aber an einem Tag halt nur einmal! Bei der zweiten — sie kommt in der Mitte zwischen dem Spatz und dem Spatz nieder — packt dem Spatz ein Granat. Er spürt mit einem den Tod über sich, ein Zuschlag reißt ihm die Augen weit auf, die Hand, als könnt's ihm noch helfen, dem Oberkörper nach hinten — und dieses Bild, dieses Totenbild, steht auf Sekundentakte vor dem Spatz da.

Der Spatz hat hinterher berichtet, es hätte sich der Spatz mit einem Male über die Handgranate geworfen; des Todes gewiß, aber lächelnd ihm zugewandt, läßt die Handgranate meckern, so als wenn er sie mit feinem Mitleid, mit seinem armen Leibe ausbeden, niederhalten und so für die andern für die mit Weis und Auto dabei, uubeden, unerschütterlich macher und auslöschen wolle!

So hat es der Spatz berichtet, und so ähnlich wird es ja auch gewesen sein.

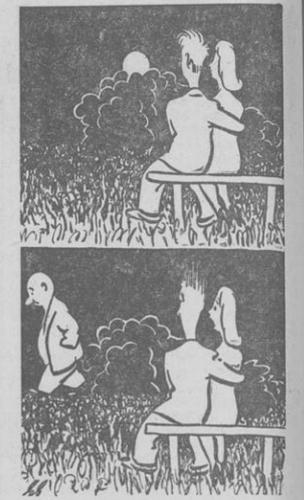
gelben Kohlrübenmasse eine Scheibe roter Rübepfanne. Neben Teller eine einzige Scheibe.

Es gab ein allgemeines Katerimpfen und Mundverziehen. Einige versuchten sich an der unvollkommenen Speise, lösteten ein wenig, stießen das dünne Stück rote Rübepfanne, schüttelten sich und schoben den Teller, je nach Temperament, rasch oder langsam zurück. Die Kellnerinnen begannen schon bei einzelnen das verabsäumte Gericht wieder fortzutäumen, — ein weiteres gab es nicht.

Nur ein einziger sah ernst, ohne eine Miene zu verziehen und ohne von seinem Teller aufzusehen: Arthur Nikisch, der Dirigent. Er löstete langsam in gleichmäßiger Ruhe, nichts verriet, daß ihm die Speise unerwünscht sei. Bis auf das letzte Stückchen Kohlrübe, bis auf die letzte Spur der armenigen Brühe leerte er seinen Teller. Dann richtete er sich auf, midte nach links und rechts, herriedig, als habe es ihm vortrefflich geschmeckt, und überließ großmütig die nicht geleerten zurückgelassenen Teller seiner Orchestermitglieder.

Es war für eine Weile Stille in der Runde. Dann sahen alle in schauer Bewunderung verhalten zum Meister Nikisch hin, der sich eine Flügeln angezogen hatte, und den gegen die Decke geblickenen Rauchsäulen nachsahen.

Und sie fühlten mit inniger Freude, daß er ihnen nun wieder ein Stück mehr aus Herz gewaschen war, denn es kann sich Achtung der Größe erlangen durch Künstler- und Heldentum, — Liebe aber erwirbt er sich nur durch die stille, opferbereite, dienende Kraft der Seele.



An einem Sommerabend. (Schubert)

## Neue Bücher

**Unbegwänglicher Westwall**  
Ein Volksbuch vom Ringen um Deutsch und Weltmarkt. Mit einem Geleitwort von Dr. Robert Len. Herausgegeben durch die Reichsamt Deutsches Volksbildungswerk. Mit 41 Abbildungen von Plänen. Verlag Deutsche Volksbücher GmbH, Wiesbaden. 94 Seiten. 0,80 RM.

W jedem Deutschen ist seit Beginn des Krieges gegen die Westmächte klar geworden, warum es die Franzosen und Engländer peinlich vermeiden haben, gegen den deutschen Westwall, dieses gewaltige Festungswerk aller Zeiten, anzugreifen: Weil sie wußten, daß sie sich hier vergeblich bemühen würden, ein Bröckchen in dieses Bollwerk aus Stahl und Beton zu schlagen, weil sie wußten, daß sie hier zu verlieren würden, ohne auch nur einen kleinen nennenswerten Erfolg zu erlangen. Unbegwänglich ist der deutsche Westwall.

Gerade zur rechten Zeit kommt daher die Buchreihe in dem Markt, das von der Reichsgemeinschaft „Kraft durch Freude“ herausgegeben worden ist unter Mitarbeit von hervorragenden Männern wie Oberst Otto Biermann vom Oberkommando des Heeres, Oberregimentsbauart Willi Henne, Staatsminister Oberleutnant a. D. Paul Schmittlingher u. a. Dr. Camillo Sangro hat hier ein Buchlein zusammengestellt, das einem umfassenden und tiefen Einblick gibt über den deutschen Westwall. Diese Schrift will im Sinne des Geleitworts von Dr. Len ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes sein und auch den letzten Volksgenossen klar machen, was mit der Errichtung des Westwalls geleistet wurde und welchen Anteil gerade der deutsche Arbeiter an der Sicherung des deutschen Lebensraumes hat. Dieses Volksbuch mit seinen zahlreichen Bildern und Plänen gehört in die Hand unserer Jugend ebenso wie in die Hand der Erwachsenen; denn in ihm ist klar und unmissverständlich gesagt, weshalb der Führer dieses gewaltige Bollwerk an dem Reiches Grenze errichten ließ.

Friedrich Kellerer.

# Das Licht unter Wasser / Von Ernst Kreuder

Es Die Sonne war untergegangen, als ich am Ufer eines verlassenen Sees angekommen war. Auf meiner Karte war er nur ein blauer Fleck ohne Namen. Etwas in der Mitte des Sees lag unbeweglich ein alter Dampfer ohne Schornstein und ohne Mast. Bis zu ihm wollte ich hinabschwimmen, dann wollte ich umkehren und das Jelt aufschlagen.

Ich warf die Kleider ab und schwamm ruhig hinaus, und mit einem Male betraf ich Luft, zu tauchen. Ich atmete tief ein und tauchte lenkrecht hinab. So gleich wurde das Wasser kühler, Fische zogen etlich vorbei, und plötzlich bemerkte ich tief unter mir einen eigenartigen grünen Lichtschein. Es lag aus, als schiene in der grünen Wasserhölle aus einem Fenster ein Licht. Ich tauchte noch tiefer, der Lichtschein wurde heller, und dann sah ich unter mir eine graue Kuppel und ein Ballgange, aus dem das Licht fiel. Aber nun mußte ich hinauf an die Oberfläche, um Luft zu schöpfen. Ich atmete tief ein und tauchte wieder hinunter. Das Licht war noch da. Jetzt kam ich bis zu dem großen Ballgange und hielt mich rasch an einer Vertiefung fest. Was ich nun sah, schien ein Traumbild zu sein. Aber ich sah ganz deutlich hinter dem Ballgange einen Mann an einem Tisch sitzen und schreiben. Ich schlug mehrere Male gegen das dicke Glas. Der Mann nickte leicht, ohne aufzustehen, wahrscheinlich hielt er mich für einen Fisch. Ich klopfte härter, da hörte er auf, sich die Brille herunter und scherte mit in abergläubischem Geschehen an. Ich konnte ihm noch leicht zuwinken, dann mußte ich wieder hoch. Oben begann sich der Himmel mit einem durchsichtigen Grün zu überziehen. Ich rührte mich auf dem Rücken schwimmend aus, dann tauchte ich zum dritten Male hinunter, das Geheimnis dieses Mannes löste mich. Als ich wiederum vor dem ersten Ballgange stand, schaute ich auf den Mann von innen einen Fessel gegen das Glas. Ich las: „Schwimmen Sie zu dem Dampfer, dort erwartet ich Sie.“ Ich nickte und schwamm hinauf.

Das Quaken der Fische war taufendstimmig angeschwollen die Luft kühlte ab. Ich war müde, aber ich schwamm doch zu dem alten Dampfer hinüber. An der Bordwand lag ein Boot, ohne Ruder. Ich zog mich hinein und leetterte auf Des, es strotzte mich leicht, dann vernahm ich Schritte unter mir. Im nächsten Augenblick hob sich eine Lute und ein bagerer Mann stieg heraus.

„Sagen Sie hier jemand?“ fragte der Mann. Ich bewachte in der Dunkelheit kein Gesicht nicht erkennen. Ich schüttelte den Kopf und sagte ihm, daß ich drüben mein Jelt aufschlagen wollte.

„Wenn Sie mir verpfechten, völliges Stillschweigen — oder sind Sie von der Presse?“ fragte er.

„Nein“, sagte ich, „ich gebe Ihnen mein Wort, zu schweigen.“

„Dann sind Sie mein Gast“, sagte er, „kommen Sie mit.“

Ich folgte ihm unter Des, dort leuchtete er mit einer Schiffslaterne voran, aus einer Kofje reichte er mir einen Bademantel. Wir stiegen durch das Schiff hinunter, dann ging es eng, kleine Wendeltreppe hinab. Es endete in einem niedrigen Gemäße, dort öffnete er eine Eisen tür und ließ mich eintreten und wartete. Ich stand allein in dem dunklen Raum und wartete, die Luft war schwer zu atmen, ich hörte fern eine Tür schlagen und einen Augenblick glaubte ich, eine Frauensstimme zu hören. Dann war es wieder still.

Sie kam der Mann mit der Laterne wieder, ließ mich heraus und leuchtete mir durch das niedrige Gemäße. Wir traten in ein rundes Zimmer, von der Decke hing eine alte Schiffs-lampe herab und hinter den drei Ballgängen stand blaugrün das Seewasser, seltsame präparierte Fische hingen an den Wänden. Der Tisch in der Mitte war bereits gedeckt.

„Bitte“, sagte der Fremde, „Sie werden hungrig sein. Sie werden ich mein Name.“

Ich nannte meinen Namen und nahm Platz, die kleinen getriebenen, kalten Fische schmeckten ausgezeichnet. Er schenkte mir ein, ich trachte sein Gesicht mit dem grauen Spitzbart

und den stehenden grauen Augen. Er sah nichts, aber lecht hoch er das Glas.

„Zum Wohl“, sagte er und sah mich prüfend an.

„Zum Wohl“, sagte ich und trank.

„Ich lebe hier ganz allein“, sagte er lauternd. „Gewiß“, sagte ich, „hier haben Sie es sehr still.“

„Ich brauche für meine Arbeit völlige Stille“, sagte er. „Ich frage mich im stillen, ob er wohl ein Fallkammer sein und ich mich im Raume um. Die Luft wirkt einschläfernd auf mich, ich mußte gähnen.“

„Wenn Sie müde sind, dann können Sie hier schlafen“, sagte er und stand auf. Er führte mich nebenan vor eine Art Schiffskoje. „Sie werden wohl sehr gute Nacht.“ sagte er noch und winkte mir gute Nacht.

Ich machte vielleicht zwei Stunden in der Bekauung unter Wasser geschlafen haben, als ich von einem leisen Klopfen erwachte. Ich stand auf und legte das Ohr an die Wand. Dann klopfte ich zurück. Sofort hörte das Klopfen auf und ich vernahm rasch geflüsterte Worte, die ich nicht verstand. Nun lagte ich die Hand ab und umbede eine Türöffnung und darunter einen Schüssel. Ich drehte ihn leise herum und zog die Tür auf. Wer hind Sie? wollte ich fragen, aber eine Hand sagte mich im Dunkel, ich roch den Duft von Frauenhaar, und eine Stimme flüsterte an meinem Ohr: „Schnell. Sie müssen mir helfen, ich bin schon so viele Tage nicht unten eingeschlossen, kommen Sie, schnell!“

„Ja“, sagte ich willenlos, „wissen Sie den Ausgans zum Dampfer?“

Da zog sie mich schon fort, wir liefen durch dunkle Räume und einmal glaubte ich jemand schwarzen zu hören. Als wir die Wendeltreppe erreichten, erregte ich auf. Ich hatte nicht einmal Zeit gehabt, der Bademantel zu suchen. Er waren wir an Des, die Nacht war klar und der Mond stand breit rot über den Wänden. Die Unbekannte hielt zitternd einen kleinen Koffer an sich gepreßt, sie war ungewöhnlich bleich und blidte mich aus verdörnten, dunklen, großen Augen an. Sie war noch sehr jung, wie ich aber durch ihre erschöpfte Blässe viel älter.

„Wo ist das Boot?“ fragte sie hastig, „mit Gott, wo haben Sie denn Ihre Kleider?“

„Drüben am Ufer“, sagte ich, „aber das Boot liegt hier unten.“

Ich nahm den Koffer und sprang ins Boot, und dann hing ich sie auf. Da das Boot keine Ruder hatte, mußte ich es schwimmend vorantreiben. Ich erwartete jeden Augenblick, daß Sieverien auf dem Dampfer auftauchen und nach uns schob. Endlich bekam ich Grund unter den Füßen, ich zog das Boot ins Schiff, es knackte und rauschte, Frische stummen ins Wasser, ein Vogel flatterte auf. Dann hielt die junge Frau warten, eilte zu meinem Gepäck und zog mich an. Als ich gepackt hatte, sah ich bei einem Streichholz die Landkarte an. Wenn wir die ganze Nacht marschierten, konnten wir die nächste Farm bei Tagesanbruch erreichen.

Wir brachen sofort auf. Sie drückte mir unterwegs öfter die Hand, lachte und weinte sie immer wieder ängstlich nach dem Dampfer zurück. Wir schritten schnell aus, und langsam erzählte mir meine Begleiterin die seltsamen Dinge von ihrer Gelangenschaft dort im See. Von der tranthafsten Eifersucht dieses Sieverien, der sie einst beim Eiden auf dem Dampfer zu lockt und der vorab, dort unten Komane zu schreiben, von denen sie aber nie etwas gesehen.

Jetzt führte der Weg durch Wälder, ein Gully rief verlangend genesslich, mit einem Male blieb meine Begleiterin stehen, sie wartete, ich rief sie auf, sie war ohnmächtig geworden. Ich trat sie in den Wald hinein und bettete sie auf das dicke Moos. Dann bemerkte ich ihre Schritte vor dem Wasser aus meiner Feldflasche. Sie schlug noch einmal die Augen auf und schloß sie wieder, sie schielte. Ich beschloß indessen, nach zu bleiben, aber dann übernahm mich auch der Schlaf.

Gegen Morgen erwachte ich davon, daß jemand meine Lippen berührte. Ein schmaltes, bloßes Gesicht war dicht über mir, und bevor ich es wollte, hatte ich es schon wieder getötet. In gleichen Augenblick wachte ich, daß ich es nun zu bleiben, aber dann übernahm mich auch der Schlaf. Gegen Morgen erwachte ich davon, daß jemand meine Lippen berührte. Ein schmaltes, bloßes Gesicht war dicht über mir, und bevor ich es wollte, hatte ich es schon wieder getötet. In gleichen Augenblick wachte ich, daß ich es nun zu bleiben, aber dann übernahm mich auch der Schlaf. Gegen Morgen erwachte ich davon, daß jemand meine Lippen berührte. Ein schmaltes, bloßes Gesicht war dicht über mir, und bevor ich es wollte, hatte ich es schon wieder getötet. In gleichen Augenblick wachte ich, daß ich es nun zu bleiben, aber dann übernahm mich auch der Schlaf.